

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction, Administration und Expedition:
Pest, Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach aufliegendem Tarif berechnet.
In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Generalagentschaft des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Niederlungengasse 1.

Dur „Sachsenfrage.“

Budapest, 23. Februar.

Es hat der sächsischen Nationsuniversität gefallen, die ohnehin schon allzu große Zahl unserer brennenden öffentlichen Fragen ganz überflüssiger Weise um eine neue zu vermehren. Wir sagen: ganz überflüssiger Weise; denn selbst nach der kräftigen Abwehr, welche der Minister des Innern heute der sonderbaren Zuschrift der Nationsuniversität entgegensetzte und selbst nach dem glänzenden Erfolge, der seiner Erwiderung auf die Gull'sche Interpellation im Abgeordnetenhaus zu Theil wurde, zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß es nicht nur dem Reichstage, sondern selbst dem Grafen Szapáry weit angenehmer gewesen wäre, wenn die ganze Geschichte gar nicht angefangen hätte. Es ist unsere Ueberzeugung, daß die Regierung auch bei dieser Gelegenheit gerne ein Auge zugebracht und gegenüber den deskriptischen Sachsen jene Duldsamkeit geübt hätte, die sie ja selbst gegenüber den unaufhörlichen Wühlereien der Omladintzen so selten verleugnet. Oh, es sind schon weit schlimmere Dinge von Seite unserer dermaligen Exekutive ungeahndet geblieben, als die im Grunde an sich bedeutungslose Diskussion eines staatsrechtlichen Themas in einer politischen Körperschaft. Und was speziell die gegen die Arrondierungsvorlage gerichteten Demonstrationen betrifft, so sind dieselben überhaupt nicht auf Rosenpapier geschrieben und im Schäferstyle abgefaßt.

Auch die Sachsen hätten ihren Grimm gegen das Arrondierungsprojekt schiefelweise über das Haupt des Grafen Szapáry ausgießen können, ohne daß er mehr gethan hätte, als sich mit innerlichem Verdruß und äußerlicher Ruhe darein zu ergeben. Er wollte ja — wie er auch heute wiederholt erklärte — die Ansichten, Wünsche und Bedenken des ganzen Landes kennen lernen.

Aber die sächsische Nationsuniversität ließ es nicht bei dem Angriffe gegen die unliebsame Vorlage bewenden. Ihre Demonstration kehrte sich

direkt gegen die Würde, Machtfülle und Integrität des Staates. Die Nationsuniversität schlug gegenüber dem Staate einen Ton an, wie ihn eine ebenbürtige, ja wie ihn selbst eine souveräne Macht nicht anschlagen dürfte. Die Demonstration und der ihr entsprechende Beschluß der Nationsuniversität erkennt der ungarischen Regierung und Legislative, erkennt dem ungarischen Staate nicht das Recht zu, über die Gebietseintheilung des Königsbodens zu verfügen. Nur die Nationsuniversität und der König seien berechtigt, in dieser Angelegenheit das Verfügungsrecht zu üben und Ungarn b e r a u b e die sächsische Nation eines geheiligten, unabweisbaren Rechtes, wenn es sich e r k l ä r t e, hinsichtlich der Gebietseintheilung des Königsbodens Verfügungen treffen zu wollen.

Gegenüber einem solchen Tone konnte selbst eine so schwache Regierung wie diejenige, deren wir uns dormalen rühmen, nicht unbewegt bleiben. Sie mußte ja absolut kein Gefühl für die Ehre und Würde des Staates im Leibe haben, um es ruhig hinzunehmen, daß der Integrität des Reichsgebietes und dem politischen Staatsbewußtsein von Seite einer dem Staate untergeordneten politischen Körperschaft in so überaus despektirlicher Weise begegnet werde. Der Erlaß und die Interpellationsantwort Szapáry's sind thafächlich noch eine eitle Form, in welcher das Attentat der sächsischen Nationsuniversität geahndet werden konnte. Denn abgesehen von der Sache: die Form der sächsischen Demonstration, die maßlose Selbstüberhebung einer Administrativ-Körperschaft, die sich unterfangt, nicht nur einen Staat im Staate schaffen, sondern sich geradezu über den Staat stellen und über ihn hinweg nur mit der Krone verhandeln zu wollen, konnte unmöglich geduldet werden.

Derjenige Minister des Innern, der den in Rede stehenden Beschluß der sächsischen Nationsuniversität nicht sofort annullirt hätte, wäre wohl des Beifalls der Konfuz-Mitglieder sicher gewesen, im Rathe der Krone aber hätte seines Bleibens wohl nicht lange sein können. Noch ist unser

Parlament nicht so degenerirt, noch sind die Begriffe über die Erfordernisse der Ehre und Würde des ungarischen Staates nicht so verworren, daß sich im Reichstage eine Majorität für jenen Minister fände, der es ruhig mitansieht, wenn eine Bürgerschaft, wie die Nations-Universität sich nicht nur neben den ungarischen Staat stellt, sondern diesen Staat einfach ignoriert. Denn nichts Anderes befragt der vom Minister des Innern kassirte Beschluß. Die Nations-Universität kennt in dieser Frage keine ungarische Reichsvertretung; sie kennt nur die Krone, und — sich. Die Sachsen mögen sich noch so sehr auf ihre Loyalität, auf ihre Staatsfreundlichkeit und Willfährigkeit berufen, neben einem solchen Vorgehen sind das nur hohle Worte. Für ein Verhalten, wie es die sächsische Demonstration bekundet, passen ganz andere Epitheton, als loyal und staatsfreundlich. Was ist illoyal, wenn nicht die Negation des ungarischen Staatsgedankens, was ist staatsfeindlich, wenn nicht die Absicht, das Parlament zu annulliren? Und — offen gesagt — hierauf läuft die Demonstration in jenem Punkte hinaus, der die Regelung dieser Angelegenheit dem Parlamente entziehen will. Auf einen Beschluß, der das ungarische Parlament kassirt, konnte doch nur mit der Kassirung dieses Beschlusses geantwortet werden.

Freilich, die Sachsen berufen sich auf Dokumente und Gewohnheitsrechte, die der Universität angeblich die staatsrechtliche Diskussion zusichern. Dem gegenüber beruft sich die Regierung ebenfalls auf Gesetze und Gepflogenheiten, die das Gegentheil erweisen.

Das ist bei uns leider schon so. Kein einheitliches System, keine konsequente Politik. Bald wird ein Mensch oder ein Fall aus hundert ähnlichen oder noch straffälligeren herausgerissen und die ganze Energie der Regierenden gegen ihn gelehrt; bald wieder kokettirt man von Anewegen mit den notorischen Hassern des bestehenden Staatsrechtes, ja des Staatsbestandes. Das muß allerdings die Sonderbestrebungen und egoistischen

Eine Hofgeschichte.

Wien, 22. Februar.

„Zur Liebe kann ich Dich nicht zwingen, doch schenk' ich Dir die Freiheit nicht!“ Dieser Refrain wird seit gestern — seitdem der Aufhebung des Zeitungstempels durch die kategorische Erklärung unseres Finanzministers ein Niegel vorgeschoben wurde — in den hiesigen Journalen in allen möglichen Tonarten variirt. Die natürliche Konsequenz ist, daß die Zeitungskonfiskationen leider auf der Tagesordnung stehen.

Sehen eröffneten die „Neue Freie Presse“ und die „Tagespresse“ den Reigen. Die Staatsanwaltschaft fing mit diesen beiden heimlich an, aber schon heute hat sie den Beweis geliefert, daß ihrer noch mehrere d'ran kommen — und wenn sie erst ein Dupend hat, dann hat sie auch schon die Tagesblätter der ganzen Stadt. Das sind traurige Zustände, die ganz an jene finsternen Tage gemahnen, welche wir bereits für alle Zeiten überwunden zu haben glaubten.

Von der Konfiskation, deren ich zuletzt erwähnte, wurde das „N. W. Tagblatt“ betroffen. Wie ich höre, wurde als Grund der drakonischen Maßregel eine der geistvollsten Feder Sigmund Schlessinger's entflammende reizende Kaufserie angegeben, welche ich Ihnen hiermit in der Voraussetzung übersende, daß nach den in Ungarn herrschenden Begriffen von Pressfreiheit dort die Veröffentlichung keinem Hindernisse begegnet. Von anderer Seite wird wohl behauptet, daß der gegen den P r e t i s gerichtete Leitartikel: „Ein beschübter Minister“

die Konfiskation herbeigeführt habe. Das authentische Warum wird indeß erst offenbar, wenn die Geister der Staatsanwaltschaft in der offiziellen Anklage auferstehen — so viel ist aber gewiß, daß die gestrenge Behörde dem Blatte durch die Konfiskation mehr genügt hat, als dieses durch das Feuilleton oder den Artikel einem oder dem anderen der sich getroffen fühlenden hohen Herren hätte schaden können. In jedem Falle ist die Kaufserie Sigmund Schlessinger's so pikant, daß Sie mit diesem Kapitel „Aus einem noch ungedruckten Roman“ — wie der Autor sie selbst überschreibt — Ihren Lesern gewiß eine höchst interessante Lektüre bieten werden. Doch — ich habe schon zu lange das Wort, und will es nun dem geschäftigen Feuilletonisten abtreten:

Aus einem noch ungedruckten Roman.
„... Warum die Fürstin Rheinsberg, princessi caprice, den Kopf so hoch trägt? Erstens, weil sie ihn meines Gedankens noch zu keiner Zeit ihres Lebens hat sinken lassen, höchstens auf Momente zur Seite gewandt eine Spottgrimasse zu verbergen — zweitens, weil es denn doch für das übersättigste Herrschgefühl der Frau wie für den hochstarken, unbewegtesten Stolz des Wappens keine Kleinigkeit ist, den Bruder des Monarchen zu einer Abbitte gezwungen zu sehen. Oder muß ich Ihnen auch diese Geschichte erst entdecken, merkwürdige, neugierlose Frau? Die ganze Stadt erzählt sie ja.“

„Nur mir nicht. Sie wissen doch, daß mir nun einmal das Organ der activen und der passiven Neugierde fehlt. Ich frage nicht bloß um nichts, ich höre

auch zufällig nichts, es interessiert Niemanden, mir etwas zu erzählen, offenbar, weil ich jedem den Verdacht einflöße, daß ich kein dankbares Publikum bin, und wenn ich die Zeitung lese und es steht eine Notiz darin, welche dem Stadtgespräche Stoff gibt, geschieht es mir sicher, daß ich die Notiz übersehe. Ich leide an dem Instinkt des Nichterfahrens.“

„Das ist schrecklich genug, aber so viel können Sie doch bei dem glänzendsten Talente dafür unmöglich in den Zeitungen übersehen haben, daß Sie auch den ersten Theil der Geschichte nicht kennen sollten. Sie wissen also von der Hofschaffler-Soirée im vorigen Sommer, der die Majestäten als Gäste beimohnten und bei welcher die Fürstin Rheinsberg aus freiem Anerbieten die Stellvertretung der erkrankten Frau vom Hause übernommen hatte. Sie haben den Glanz, der sich damals ergab, in den Zeitungen nicht übersehen. Fürstin Caprice — wenn die Geschichte in Wien spielte, würde man sie Fürstin Gallmeyer nennen — kam zu spät, die Majestäten waren schon da und die Monarchin hatte Niemanden gefunden, der ihr die Honneurs gemacht hätte. Der Bruder des Monarchen war im ersten Empfangssaale, als endlich die Fürstin ihr Entrée erpfluterte. Mehr prinziplich aufwallend, als es dem Kavalleriegeziemt, ließ er sie an: „Warum kommen Sie so spät, Durchlaucht?“ Und sie darauf in dem nicht wiederzugebenden Tone der Fürstin Gallmeyer: „Weil ich nicht früher fertig geworden bin.“ Worauf der Prinz wieder in gleicher Festigkeit fortfahret: „Vergessen Sie nicht, daß Ihre Majestät schon da ist“ — und die

Dieu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater- und Vergnügungsblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Bitung.“

Aspirationen einzelner Bruchtheile und namentlich der ungarneindlichen Fraktionen ermuthigen. Allein folgt hieraus, daß die Verletzung der Würde des Staates und seiner Integrität ungerügt und unbehindert bleibe, daß es jedem Phantasten oder Ehrgeizigen freistehe, sein Muthchen am Staate zu kühlen? Die Folgerung, die man hieraus ziehen kann, darf nur die sein, daß die Regierung, daß das Parlament sich ermannen, daß der Zerfahrenheit ein Ende gemacht und endlich ein Regiment hergestellt werden muß, welches die Zügel in festen Händen hält, in Händen, die von einer ziel- und zweckbewußten Willen geleitet werden. Dann wird sich eine „Nationsuniversität“ die Lust vergehen lassen, dem Reiche der Stephanskronen Staatsrecht diktiren zu wollen.

Budaest, 23. Februar.

Die Physiognomie des Hauses während der Rede des Grafen Szapáry war überaus interessant. Vielleicht noch nie hat ein ungarischer Minister einen solchen einmüthigen, auf aller Seiten des Hauses ertösenden Beifall gefunden, wie heute der Minister des Innern. Die Rechte gab ihrer Zufriedenheit und Zustimmung lauten Beifall, weil sie in der Antwort des Grafen Szapáry die Würde und das Ansehen des Staates gewahrt fand und weil es sie freute, endlich einmal ein Mitglied des jetzigen Kabinetts aus vollem Herzen unterstützen zu können. Daß das linke Centrum und die Partei Koloman Gyzy's mit ihrem Beifall nicht kargten, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Die Opposition war immer sehr rigoros; wo es galt, die Machtvollkommenheit des Staates gegen jedwede Uaßll zu schützen. Aber auch die äußerste Linke gab ihrer Zustimmung zur Rede des Ministers stürmischen Ausdruck. Ja sogar die Nationalitäten Deputirten scheinen höchlichst zufrieden zu sein, natürlich aus ganz eigenthümlichen Motiven. Die Herren gönnen den Sachsen die erhaltene Lektion und meinen, die für- und umsichtigen sächsischen Deputirten hätten den Dank des Grafen Szapáry wohl verdient. Für die Auffassung der sächsischen Nations-Universität, wie sie durch den Abgeordneten Gull vertreten wurde, traten fraktionsweise nur einige Kroaten ein. Wie wir hören, haben die sächsischen Abgeordneten sich sehr viel Mühe gegeben, die Kroaten für ihre Auffassung zu gewinnen, wie es schien, waren aber diese Bemühungen nicht von besonderem Erfolg. Wir sahen nämlich zahlreiche fremdsprachige Delegirten, die nicht da waren, und die sich wahrscheinlich absichtlich von der Abstimmung absetzten hatten. Wie es nicht anders zu erwarten stand, herrschte unter den sächsischen Abgeordneten große Verstimmung und Aufregung. Nun, die Herren werden bei ruhigerem Blute vielleicht kühler und objektiver über die ganze Angelegenheit urtheilen. Das ungarische Parlament ließ sich von Bach und Schmerling nicht wegdekretiren, es konnte sich dies um so weniger von der sächsischen Nations-Universität gefallen lassen.

Budaest, 23. Februar.

Aus Kecskemet erhalten wir die Nachricht, daß daselbst gestern Ludwig Mocsáry sein Wahlprogramm auseinandersetzte, das selbstverständlich außerordentlichen Beifall fand. Mocsáry hat bisher noch keinen Gegenkandidaten, und wahrscheinlich wird seine Wahl in's Parlament einstimmig erfolgen. Das Programm Mocsáry's bilden die von Koloman Tiba bis auf Weiteres aufgegebenen Biharer Punkte, und die Vereinigung der staatsrechtlichen Fraktionen zu einer großen Partei. Letzteres ist auch der Wunsch Kossuth's, der bekanntlich für die Führerschaft der ihm am Nächsten stehenden Partei Ludwig Mocsáry designirte. In Kecskemet ist es gestern sehr bunt zugegangen. Mehrere Mitglieder des linken Centrums und der äußersten Linken, unter ihnen Ernst Simonyi und Ludwig Csávolsty waren anwesend, und dieser festliche Anlaß konnte natürlich nicht ohne enthusiastisch aufgenommene Reden und den obligaten Fackelzug ablaufen.

Wie wir vernehmen, werden wieder mehrere Mitglieder der Partei Tiba's aus dem Klub des linken Centrums austreten. „Fallen seh' ich Zweig auf Zweig“ kann der bisherige Führer der gemäßigten Opposition von sich und seiner Partei sagen. Je näher Koloman Tiba einer wirklich staatsmännischen, gesund parlamentarischen Politik kommt, desto mehr entfremdet er sich seinen bisherigen Anhängern und Parteigenossen.

Der Militär-Kommandant in Temesvár, FML. Freiherr v. Skudier, hat neulich an die pensionirten Offiziere seines Kommandogebietes einen Erlaß gerichtet, den wir im vaterländischen Interesse nicht rühmend genug hervorheben können. Der General nimmt Akt von den Mittheilungen der Blätter, wonach zahlreiche pensionirte Offiziere Mitglieder der Dmladina sind und macht Letzteren begreiflich, daß sie durch die Unterstützung dieser ausgesprochen staatsfeindlichen Gesellschaft ihrer Offizierspflicht Abbruch thun. Nicht oppositionell, sondern direkt den Bestand des Staates unterwühlend, sei die Politik der Dmladina, welche Gesellschaft auch unter den Grenzern die von Sr. Majestät initiiert und verordnete Zivilisirung der Grenze so darstelle, als wäre dieselbe gegen den Willen des Monarchen erfolgt. Dann fordert der Erlaß die Offiziere auf, ihre Bemühungen lieber dahin zu richten, daß Bildung und Gesittung, Mäßigkeit und Patriotismus in der Grenzbevölkerung immer tiefer Wurzel fassen, immer schöner erblühen möge. Dann werden sie dem Monarchen den besten Dienst erweisen und seinen aufrichtigsten Dank verdienen.

Die Beratungen des Neuner-Sukomités der Einundzwanziger-Kommission werden vor Ende des jetzigen Monats kaum zum Abschluß gelangen, da über die bei der inneren Administration anzuwendenden Prinzipien, bezüglich welcher die Ansichten weit auseinander gehen, große Debatten sich entsponnen haben. Tiba und Sennyey nehmen in dieser Beziehung die extremsten Standpunkte ein; zwischen ihnen stehen die übrigen Komitemitglieder.

„Baloldal“ veröffentlicht den Schluß des Kossuth'schen Briefes vom 7. v. M. Kossuth spricht darin die Ueberzeugung aus, daß die Achtundvierziger-Partei und die Fraktion Csávolsty sich recht gut zu einer Partei vereinigen und den Namen „Nabáhgigkeitspartei“ annehmen könnten.

Aus Wien wird unterm jüngsten Datum gemeldet, daß die Fortschrittspartei morgen im Reichsrathe einen Antrag wegen Aufhebung der Zeitungs-Kautionen und Gestattung der Kolportage einbringen werde.

Aus dem Reichstage.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

— 23. Februar —

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand nur eine Kleinigkeit: die Wahl je eines Mitgliedes für die Fundations- und für die Rechtskommission. Nichtsdestoweniger gestaltete sich der heutige Parlamentstags zu einem der interessantesten der Session durch die

Sachsenfrage.

welche im Verlaufe der Sitzung aus's Tapet gelangte und zwei bedeutsame Enunziationen, eine von Seite der Regierung und eine andere von sächsischer Seite hervorrief. Der Minister des Innern ergriff nämlich gleich nach Bekanntgabe der Einläufe und Einreichung der Privatpetitionen das Wort, um auf die vorgestrige Interpellation des sächsischen Abgeordneten Gull zu erwidern. Daß er einen Erlaß an die sächsische Universität gerichtet habe, in welchem derselben ob des in ihrer Repräsentation angeschlagenen Tones eine Rüge erteilt, ihr Beschluß annullirt und ihr auch die staatsrechtliche Diskussion als außerhalb ihrer Kompetenz liegend untersagt wird; das gibt der Minister zu und hat gleich auch das Konzept des betreffenden Erlasses mitgebracht. Daß aber der Minister in seinem Erlasse der sächsischen Nationsuniversität das Petitionserrecht entzogen habe, wie die Gull'sche Interpellation behauptet, das stellt Redner entschieden in Abrede, er habe einen Beschluß annullirt, den eine hierzu nicht kompetente Körperchaft faßte. (Allgemeiner Beifall.)

Nun geht Redner auf die Erörterung der juristischen Theile der Frage über und tritt gegenüber der Berufung der Sachsen auf alte Privilegien das 1848er Uniongesetz und das 1868er Nationalitätengesetz, dessen erster Paragraph wie folgt lautet: „Die Territorial-Eintheilung, Benennungen und die hienit verbundenen Vorrechte und Privilegien der bisher in Siebenbürgen bestandenen politischen Nationen, insofern sie irgend eine Nationalität mit Ausschluß anderer berührten, werden aufgehoben.“ Ein weiterer Paragraph des genannten Gesetzes hält zwar die Nationsuniversität aufrecht, jedoch ausdrücklich nur mit dem durch den G. Ver. 13 v. J. 1791 festgestellten Wirkungsbereiche: die Wahl der eigenen Beamten, Municipal- und Administrations-Angelegenheiten. Von der Ausübung politischer Rechte scheidet im 1791er Gesetze kein Wort. Die Ausübung von Municipalrechten in der auf dem Königshofen geübten doppelten Weise, nämlich zuerst in den elf Jurisdiktionen, dann in deren Delegation, der Nationsuniversität, ist eine Anomalie, die nicht gebildet werden kann (Lebhafte Zustimmung) Bis 1848 und seit der neuen konstitutionellen Aera hatte die Nationsuniversität das Recht der staatsrechtlichen Diskussion nicht und als sie 1869 dasselbe auszuüben versuchte, wurde ihr in einem königlichen Handschreiben die allerhöchste Mißbilligung zu Theil und ihre staatsrechtlichen Beschlüsse wurden annullirt. In der Zwischenzeit von 1848 bis 1861 mag die Universität wohl das Recht staatsrechtlicher Diskussionen ausgeübt haben, aber auf die Gesetzmäßigkeit jener Epoche kann keine gesetzliche Praxis basirt werden. (Lebhafte, allgemeiner Beifall.)

Die Entscheidung von Petitionen und Deputationen

Fürstin schneidenden Tones die Antwort gab: „Vergeben Sie nicht, Hoheit, daß Sie mit einer Dame sprechen!“ Und ruhig an ihm vorbeisireitend trat sie zur Gesellschaft, auf die Monarchin zu, bei dieser ihre Entschuldigung vorbringend. Der Monarch aber, als ihm der Austritt zwischen seinem Bruder und der Fürstin mitgeteilt wurde, faßte in militärisch ungenirter Weise sein Urtheil in den Kraftspruch zusammen: „Beide hätten das Maul halten sollen.“ So weit, wie gesagt der erste Theil der Geschichte. Der zweite Theil beginnt mit dem jüngsten Hofball. Die offizielle Reihenordnung hatte es fataler Weise gesügt, daß der Bruder des Monarchen der Fürstin gegenüber tanzen sollte. Der Prinz mit jener allerdings nicht höfisch schablonenhaften, aber doch zu Zeiten höchst unbequemen und schlecht angebrachten Eigenwilligkeit, die er von seinem verstorbenen Bruder übernommen zu haben scheint, erklärte, daß er mit einem solchen vis-a-vis nicht tanzen werde, und er tanzte auch wirklich nicht. Nun trat Fürst Rheinsberg in die Aktion. War der Ballsaal überhaupt von jeher das Terrain gewesen, auf welchem er seine glänzendsten Eigenschaften entfaltet und sein Vaterland am brillantesten repräsentirte, so sollte ihm der Ballsaal nun auch Gelegenheit geben, eine der Welt nicht zur Genüge an ihm gekannte Tugend, Manneenergie, zu dokumentiren. Eine Frau sei ein Affront niederfahren, den er nicht dulden dürfe und für den er Satisfaktion begehren müsse. Er wisse allerdings sehr wohl, daß er sich mit einem Prinzen des regierenden Kaiserhauses nicht schlagen könne, aber die Genugthuung wenigstens würde er sich geben,

daß er die Sache zu einer Lärm-Affaire machen, daß er vor der Welt, vor seiner Welt, der des blauen Blutes wenigstens, Spektakel schlagen werde. Alle seine Würden werde er abthun, alle seine Orden dem Monarchen zu Füßen legen und das Land verlassen, sich in die Muße seines wundervollen Schlosses an dem wundervollen Strome zurückziehen und dort vielleicht — seine Memoiren diktiren. In den Memoiren eines Diplomaten aber, und sei er ein noch so schlechter Diplomat, pflegt Manches vorzukommen, was Manchem nicht ganz angenehm ist. Der Spektakel war damit allein schon erreicht, die Hofkreise geriethen in förmlichen Alarm und die Affaire mußte der Entscheidung des Monarchen unterbreitet werden. Dieser, wie wohl bekannt, ein gar strenges Familienhaupt und über die Mitglieder seines Hauses ein scharfes Regiment führend, dirimirte kurz und unnachlässig, sein Bruder habe in der That Unrecht und sei verpflichtet, Satisfaktion zu geben, das heißt ganz einfach Abbitte zu leisten. An einen Widerspruch seitens des Prinzen war natürlich nicht zu denken und es handelte sich nunmehr noch um den Ort, wo die Abbitte geleistet werden sollte. Denn es schien für den Prinzen denn doch gar zu demüthigend, daß er ein vollständiges Canossa durchmachen und eine Bußwanderung nach dem Palais des Fürsten vornehmen solle. Der war aber auch in der That nicht so unklug, die Sache auf solche Spitze zu treiben, und erbot sich, in das Palais des Prinzen zu kommen, dort dessen Bitte entgegenzunehmen. Nur müsse es ihm, da die Angelegenheit nicht unter vier Augen abgemacht werden

könne, nachdem die Beleidigung eine öffentliche gewesen sei, gestattet werden, zwei Kavaliere als Zeugen der ihm zugestanden Satisfaktion mitzunehmen. So geschah es denn auch. Die drei Herren erschienen bei dem Prinzen, der anfänglich die Sache mit einigen leichten, ausweichenden Phrasen befeischen zu können glaubte. Die Durchlaucht aber, hinter der vermutlich, wie Kanonen hinter furchtsamen Kombattanten, die treibende Energie der Fürstin aufgefahren stand, hielt fest: „Sie wissen, Hoheit, weshalb wir hergekommen sind, ich muß auf die ausdrückliche Genugthuung bestehen.“ Und der Prinz bequeme sich endlich dazu und legte das reuige Bekenntniß ab, daß er sich allerdings vergessen habe und zu weit gegangen sei. Sie sehen also, daß die Fürstin wohl Ursache hat, den Kopf hoch zu tragen, und die Feudal-Aristokratie allen Grund zu jubeln. Hat sie ja doch mit gleichberechtigter Persönlichkeit sich dem regierenden Hause gegenübergestellt und ein Mitglied desselben „untergekrigt!“

„Aber hätte der Monarch anders entscheiden können? Ich finde diese Entscheidung tadellos gerecht.“

„Gewiß, gewiß. Nur möchte ich wissen, was die nämlichen blaublütigen Herren und Damen, welche ein über das andere Mal entzückt ausrufen: „O, Daniel o höchst weiser Richter!“ — was sie gesagt hätten, wenn es eine Bürgersfrau gewesen wäre, die der Prinz beleidigt hätte, und ob sie auch der Bürgersfrau das Recht zuerkannt hätten, Abbitte von dem Prinzen zu begehren.“

gegen die Arrondirungsvorlage kann und will Redner nicht unterlagen, es ist ihm sogar recht, daß alle betref-

enden Kreise ihre Wünsche kundgeben, aber in der vorliegenden Angelegenheit handle es sich nicht um Witten, sondern um unberechtigte Beschlüsse und Proteste. In der fraglichen Repräsentation wird hervorge-

hoben, daß die Universität wünscht und verlangt (Lebhafte Bewegung), daß der Königsboden ein eini. es Ter-

ritorium und eine municipale Behörde bilde, daß jede

Beränderung ihrer Territorial-Verhältnisse nur mit ihrer Zustimmung unternommen werde, im entgegengesetzten Falle legt sie schon im Vorhinein dagegen Protest ein, daß die Legislative allein hiezu nicht berechtigt sei, son-

Für das Kleinergewerbe.

Budapest, 23. Februar.

Das öffentliche Interesse in der österreichischen Reichshauptstadt beschäftigt sich schon seit längerem sehr eingehend mit der Frage: was zu thun sei, um dem be-

niffe ganz besonders passen. Was Herr Hirsch über das Verhalten der österreichischen Regierung gegenüber den Gewerbetreibenden, die dem Staate Arbeiten liefern, betrifft, so paßt das hierüber Gesagte von der ersten bis zur letzten Zeile auch auf unsere Zustände. Auch bei uns muß der Handwerker Monate lang auf sein Guthaben warten, und von Pontius zu Pilatus laufen, bis er be-

friedigt wird. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die auf die Gaspreise bezüglichen Bemerkungen des geehrten Verfassers. Notabene, Herr Hirsch spricht von Wien, wo die Gaspreise zu den unserigen gehalten, geradezu beneidenswerthe genannt werden müssen. Was würde er erst sagen, wenn er die Einwirkung unserer Gaspreise auf das Kleinergewerbe zu besprechen hätte? Wir lassen in Folgendem die wesentlichsten Stellen des hoch interessanten Artikels folgen:

Ihr ganzes Weh und Ach ist nur aus einem Punkte zu fuhren. Dieser Ausspruch Mephisto's scheint auf die gedrückte Lage unseres Kleinergewerbes gerade so zu passen, wie auf die darniederliegende Groß-Industrie. Die Zeitungen haben jüngst erzählt, daß eine österreichische Bahn, der es eben an Kapital mangelt, tausend Waggons im Auslande bestellen mußte, weil sie diese Waggons nicht baar bezahlen, und sie im Inlande kein einziger Waggonsfabrikant kreditiren konnte. Das ist ein eklatanter Fall, welcher beweist, daß unsere Industrie mit der ausländischen in so vielen Fällen nur deshalb nicht konkurriren kann, weil die ausländische Industrie genügendes und billiges Kapital besitzt, während es unserer Industrie an beidem mangelt. Die Misere des Kleinergewerbes aus Mangel an Kapital ist in der Handelskammer-Enquete von allen Seiten betont worden; das Kleinergewerbe muß seinen Rohstoff von vornherein von 6 bis 8 Prozent theurer bezahlen und seine Buch- und Wechselsschulden überdies noch mit zwölf Prozent verzinsen. Wenn das Kleinergewerbe aber billiges Kapital haben will, so gibt es nur ein richtiges Mittel, welches sich, wo es noch angewendet wurde, auf das Glänzendste bewährt hat, nämlich die Bildung der Kreditgenossenschaften mit solidarischer Haftbarkeit. Solche Kreditgenossenschaften bestehen in Wien dormal nur sehr spärlich, während sie im deutschen Reiche bereits nach Tausenden zählen.

Noch billigeres Geld als im Wege der Kredit-Genossenschaften mit solidarischer Haftung könnte man den Kleinergewerbetreibenden, sei es nun Schneider, Schuster, Hutmacher oder Baugewerbe verschaffen, wenn man ihnen, wie ich schon einmal betont, vor Allem das zahlen wollte, was man ihnen schuldet, oder richtiger, wenn man ihnen die gelieferte Arbeit baar auszahlen und von den Kleinergewerbetreibenden nicht einen unentgeltlichen Kredit verlangen wollte, den sie selbst zu theuer bezahlen müssen. Als man einem reichen Herrn in Tarnopol einst den Vorwurf machte, daß er nicht recht handle, so viel Geld zu besitzen und seinen Gläubigern doch nicht zu zahlen, antwortete der Tarnopoler Biedermann: „Das ist Ansichtssache, die meisten Menschen zahlen nur aus Eitelkeit, ich aber bin nicht eitel.“ In Wien fehlt es Gott sei Dank an eiteln Leuten gerade nicht, und wenn alle die eiteln Menschen Wiens auch noch die Eitelkeit besitzen würden, den Kleinergewerbetreibenden, wenn sie über die nöthigen Mittel verfügen, baar zu zahlen, so wäre damit eine Wirkung erzielt, die vielleicht nicht geringer wäre, als die Wirkung sämtlicher Vorzuschlässe. Vor Allem aber wünschten wir, daß der Staat so eitel wäre. Es wurde uns diese Woche ein Fall erzählt, daß den Erben eines Bauhandwerkers, nachdem dieser selbst vor Jahren elend zugrunde gegangen und gestorben ist, nach beendeter Kollaudirung seiner Arbeit der Rest seines Guthabens ausgehahlt wurde. Dieser Fall bedarf keines Kommentars. Wir würden nichts dazu sagen, wenn es so sein müßte, wenn es wirklich kein Mittel gäbe, die Kollaudirungen anders als in vielen Jahren zu beenden; allein es ist gewiß, daß diese Kollaudirung, die bei uns Jahre dauert, in eben so vielen Monaten zu Ende geführt werden kann, wenn man eben will. Die Kollaudirung der Weltausstellungsarbeiten, dieser riesigsten Bauunternehmung, die je, seit Wien besteht, hier zu Tage getreten, ist heute, kaum ein Jahr nach ihrer Vollendung, nahezu beendet, während wir nicht in Verlegenheit wären, Staatsbauten namhaft zu machen, die seit Jahren vollendet und benützt und deren Kollaudirung heute in vielen Fällen noch nicht beendet, in manchen sogar noch nicht begonnen wurde.

Was der kleine Gewerbsmann nächst dem billigen Kapital am dringendsten braucht, das ist die billige Betriebskraft. Die theuerste Betriebskraft für das Kleinergewerbe ist die menschliche oder thierische Kraft, zunächst kommt dann die Dampfkraft, dann der Gasmotor und endlich die Wasserkraft, welche unter allen Umständen die wohltheueste Betriebskraft ist. Das Kleinergewerbe in Wien ist nur selten in der Lage, Dampfkraft anzuwenden, aus hundert Gründen, die zu bekannt sind, als daß sie hier noch näher erörtert zu werden brauchen, wohl aber könnte es die Gaskraft und die Wasserkraft mit glänzendem Erfolge benützen und in den meisten Fällen dadurch mit der Groß-Industrie in gewisser Richtung vollkommen konkurriren, wenn eben das Gas nicht so theuer wäre und Wasserkraft nicht überhaupt fehlen würde.

über den Erzeugungspreis liefern können, dann wird mit einem Schläge unserm Kleinergewerbe ein Motor zur Verfügung gestellt werden, wie es sich ihn besser und billiger nicht mehr wünschen kann. In den Hunderten von deutschen Städten, in welchen bereits Kommunal-Gasanstalten existiren, ist die Gasmaschine schon in jeder größeren Werkstätte heimisch. Bei einem Gaspreise von über drei Gulden, wie wir ihn in Wien zahlen, war es bis heute nicht möglich, diese vortrefflichen und billigen Motor für das Kleinergewerbe entsprechend zu benützen. Mit einem Schläge könnte das Schicksal der Kleinergewerbetreibenden zum Bessern gewendet werden, wenn die Kommune in der Lage ist, ihnen billiges Gas zu offeriren. Die Berliner Kommunal-Gasanstalt hat in dem letzten Jahre nahezu eine halbe Million Thaler Reingewinn erzielt, dabei kostet das Gas in Berlin nicht viel mehr als die Hälfte dessen, was wir in Wien dafür zahlen. Ist es uns daher ernstlich darum zu thun, unser Kleinergewerbe vor dem Untergange zu retten und mit dazu beizutragen, daß diese Mittelklasse unserer Mitbürger wieder auf einen guten Zweig kommt, so müssen wir eine Kommunal-Gasanstalt errichten, denn das kostet in der That sehr wenig und trägt sehr viel ein.

„Dreimal ausziehen ist so viel, wie einmal abbrennen“, so lautet ein alt geflügeltes Wort. Bei dem System der vierteljährigen Kündigungen, welches in Wien noch immer herrscht, kann es aber dem Kleinergewerbetreibenden passieren, daß er in jedem Jahre nicht nur dreimal, sondern viermal sein Domizil wechseln muß, das heißt, daß er jedes Jahr einmal wenigstens abbrennt. Wir möchten eine genaue statistische Zusammenstellung besitzen über die Wohnungsbewegung unserer Kleinergewerbetreibenden, man würde wahrscheinlich, wenn man die kostspieligen Ueberfiedlungskosten mit in den jährlichen Zins einbeziehen wollte, dann finden, daß unsere Kleinergewerbetreibenden verhältnißmäßig mehr Auslagen für Wohnungen haben, als mancher Rentier, der selbst auf der Ringstraße wohnt. Die vierteljährige Kündigungsfrist ist gewiß durch kein Naturgesetz geboten, es ist eine rein willkürliche Usance, die nicht besser gerechtfertigt werden kann, als eine vierzehntägige, eine monatliche oder eine jährliche Kündigung. Da aber eine längere Kündigungsfrist dem Hausebesitzer unmöglich einen Nachtheil bringen kann, vorausgesetzt, daß die Partei ihren Zins pünktlich bezahlt, den Kleinergewerbetreibenden aber daraus, daß er seine Werkstätte wenigstens auf ein Jahr gesichert besitzt, ein großer Vortheil erwächst, so würden wir schon vorschlagen, mit dem System der vierteljährigen Kündigungen bei Werkstätten unter allen Umständen zu brechen und, wenn schon nicht die ganzjährige, so doch mindestens die halbjährige Kündigung einzuführen; das kostet abermals nichts und bringt wieder sehr viel ein.

Bar Tagesgeschichte.

In dem neuernannten Ministerium Disraeli, dessen Namensliste in unserem Sonntagsblatte veröffentlicht war, sind die Herren Disraeli und Lord Derby die markantesten Persönlichkeiten. Ersterer war bereits zweimal Schatzkanzler (Finanzminister) und einmal erster Lord des Schatzes (Premierminister) was er auch jetzt geworden ist. Lord Derby, welcher in der neuern Aera für den Führer der konservativen Partei galt und bekanntermaßen auch schon Chef eines Kabinetts war, ist, obgleich seine Freunde ihm die Führerschaft im Ministerium zugeordnet hatten, vor Disraeli, dem Besieger der Whigs, zurückgetreten und hat sich mit dem Ministerium des Aeußeren zufriedengegeben. Mr. Ward Hunt, der neue Marineminister, war bereits Schatzkanzler. Das Lord Salisbury der Minister für Indien, und Earl of Carnarvon Minister für die Kolonien, in das Kabinet Disraeli eingetreten sind, nimmt Jedermann Wunder, nachdem diese Herren im Jahre 1867 deshalb aus dem Kabinete traten, weil ihnen die Reformbill Disraeli's zu radikal erschien. Lord Cairns, nach Disraeli der beste Kopf, ist Lordkanzler geworden. Mr. Gathorne Hardy ein „Zivilist“, welcher früher Minister des Innern war, ist merkwürdigerweise Kriegsminister geworden. Mr. Croft, der Staatssekretär des Innern, ist ein Neuling als Minister aber ein gewiegter Parlamentarier. Der Lordpräsident des Geheimen Rathes, Herzog v. Richmond ist der Führer der Tories im Hause der Lords, und dem Sir Stafford Northcote, welcher jetzt die Finanzen zu verwalten haben wird, rühmt man tüchtige Kenntnisse des Steuerwesens nach. Der Lord-Siegelbewahrer (Minister ohne Portefeuille) Earl of Malmesbury ist ein herzlich unbedeutender Mensch.

Die Kandidatur Ledru-Rollin's im Departementen Bauclose hat unter den französischen Republikanern viel böses Blut gemacht. Das linke Centrum und die gemäßigte Linke haben offiziell Delegationen Ledru-Rollin entsendet, um ihn zum Rücktritte von der Kandidatur zu bewegen. Derselbe hat jedoch abgelehnt. Ledru-Rollin kann in der That für die genannte Partei verhängniß voll werden, wobei nur die Monarchisten gewinnen dürften. Ledru-Rollin, dieser Nestor der französischen Revolutionäre könnte unter den französischen Radikalen nur die Führerrolle übernehmen, was gewiß nicht ohne Reibungen mit Gambetta und seinem Anhang sich vollziehen wird.

Die ultramontane „Germania“ enthüllt den Beweggrund, weshalb der „Bischof von Straßburg“ von der französisch-elsässischen Protestpartei abfiel. Der Bischof Raab „so wie die Bischöfe überhaupt“ ziehen nämlich legal abgeschlossene Staatsverträge nie in Zweifel. Das ist nicht katholisch. Man sieht schon daraus, wohin dies abzielt. Konkordate sind nämlich auch „legale Staatsverträge“. Uebrigens scheint wirklich aus dem Vatikan das Signal zum Umfalle aus gegeben worden zu sein. Die nächste Nummer der „Germania“ veröffentlicht nämlich ein „Send schreiben aller zwölf preussischen Bischöfe, mit Einschluß jener von Breslau, Ermeland Mainz und Köln, an den Oberhirten der katholischen Kirche, das, an die Gefangennahme Ledochowski's anknüpfend, auffallend zahl-

Wege die verdiente Züchtigung zu erhalten. Gleich beim ersten Hiebe wurde aber die Exekution eingestellt, da durch selben ein seltsamer Klang herangerufen wurde. Man streifte dem Zigeuner die Beinkleider ab und fand in denselben eine ganze Vorrathskammer von gestohlenen Löffeln, Baumwollwaaren, ja selbst ein israelitisches Gebetbuch mit Goldschnitt. Im Wege des Austrommens wurden die Eigentümer eruiert, denen diese Gegenstände abgemauft worden. Der Zigeuner aber erhielt seine wohlverdiente Strafe, wonach die ganze Bande abgeschoben wurde.

Die hauptstädtischen Richter beim Justizminister.

Unter Führung des Komiteepäsidenten, Richters Paul Sebestyén nahm eine aus fünf Mitgliedern des hauptstädtischen Richterhauses (darunter zwei Staatsanwälte) bestehende Deputation gestern Vormittags bei Herrn Dr. Theodor Pauley Audienz und überreichte bei dieser Gelegenheit das von uns jüngst gekennzeichnete Beschwerde-Memorandum der durch die erlassene Rang- und Diäten-Eintheilung schwer getroffenen Budapester Richter- und Anwälte-Korporation. Wie uns mitgeteilt wird, verlies die mehr als halbstündige Audienz in diplomatisch kühler Glätte.

Nachdem der Herr Justizminister die eindringliche Ansprache des Herrn Sebestyén angehört hatte, versicherte er die Deputation, daß er durch die jüngste Ministerialverordnung keineswegs die Würde und Amtstellung der Richter und Anwälte zu schmälern, sondern hauptsächlich die bisher ungelöste Diätenfrage, wenn auch nur im Verordnungswege regeln wollte.

Der Sprecher der Deputation bemerkte hierauf, daß nicht die finanzielle Seite der Verordnung dem Richterstande zur Opposition veranlasse, sondern vielmehr die Bestimmungen über die Rangordnung, mit welcher soziale Stellung und Avancement eng verknüpft seien, und deren Regelung die Richter auf verfassungsmäßige Weise, d. h. im Wege der Gesetzgebung veranlaßt wissen wollen.

Der Herr Minister wick indessen jeder bestimmten Zusicherung durch Uebergang auf ferner liegende Gegenstände aus, und die Deputation hat aus der Audienz nichts Greifbares mitgebracht, als die Zusicherung des Justizministers, er werde das Memorandum lesen und erwägen. Auch meinte Se. Excellenz, bei der legislativischen Festsetzung des Richterpersonengesetzes müsse die Rang- und Diätenordnung ohnehin zur Sprache gelangen.

Wenn man erwägt, daß die Richter sich blos deshalb an den Minister, und nicht direkt an den Reichstag wendeten, weil offiziöse Stimmen die Versicherung erteilten, der Minister wolle nachgeben — so wird man es begreiflich finden, daß die Resultate der gestrigen Audienz in den beteiligten Kreisen nicht eben die — vorläufig meritorische Entscheidungen abwarten und dieselben, im Falle, daß Herr Dr. Pauley die Angelegenheit etwas langsamer erledigen wollte, energisch zu urgieren bemüht sein.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapester Kellner-Kranken-Unterstützungsverein) hält Dienstag, 24. Februar l. J., in der Redoute seine ordentliche Jahres-Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Bericht über das Verwaltungsjahr 1873; 2. Bericht über die Stellenvermittlung; 3. Anträge des Ausschusses; 4. Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.

(Der Landes-Frauenindustrie-Verein) versendet einen Ausweis über die neuerdings zu Gunsten der Frauenindustrie-Schule eingelaufenen Spenden. Nach demselben wurden auf den 10 kr.-Bögen 159 fl. 41 kr. subskribirt.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Seit dem 19. d. M. sind die Kontursprojekte für das neu zu erbauende Opernhaus in den Sälen des Vereins für bildende Künste ausgestellt und zwar gegen ein Entree von 50 kr. Da nun der Bau des neuen Opernhauses ein öffentlicher ist und die darauf bezüglichen Projekte sehr viele Leute interessieren, so finde ich es eigentümlich, daß man das Publikum durch eine besondere Steuer von der je allgemeineren Besichtigung der ausgestellten Kontursprojekte abhält, und das umso mehr, als die Fertigstellung von derartigen großen Projekten bei uns nicht alle Tage vorkommt, die Besichtigung solcher großer Projekte aber sehr viel zur Bildung des Geschmacks und zum Studium für junge sich bildende Fachkräfte beiträgt. Es wäre daher wünschenswert, daß die zur Beurteilung der Projekte für das neue Opernhaus eingesetzte Kommission die Besichtigung der mehrerwähnten Pläne frei gäbe; wird ja doch meines Wissens nirgend bei der Ausstellung von gemeinnützigen Projekten Entree gefordert, warum sollte gerade in diesem Falle eine unbillige Ausnahme von der löblichen Regel gemacht werden? Was ferner die Dauer der Ausstellungszeit anbelangt, so glaube ich, bemerken zu dürfen, daß 8 Tage ein viel zu kurzer Zeitraum sind, um fünf so große und umfangreiche Projekte durchzustudieren; überdies sind nur

die Wenigsten in der Lage der Besichtigung der Pläne acht volle Tage hintereinander widmen zu können. J. Feigl, k. u. Ingenieur.

Geehrte Redaktion! Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie folgenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Ausdruck gäben. Eine große Anzahl von Verehrern des genialen Künstlers Rossi hat bis heute vergebens auf eine Wiederholung des Künstlerdramas „Kean“ gehofft und es ist ein allgemeiner Wunsch, Herrn Rossi in dieser Rolle noch einmal bewundern zu können. Die Aufnahme des Stückes war eine so günstige, die Kritik eine überaus anerkennende und da ein großer Theil des Publikums, welches sich so massenhaft zu den Darstellungen Rossi's drängt, den Künstler in dieser einmal dargestellten Rolle nicht gesehen hat, so würde dieser sowohl wie die Direktion sicher auf ein volles Haus zählen können. Wenn noch eine Wiederholung dieses Stückes stattfände. Ein Verehrer Rossi's, im Namen vieler.

Theater, Kunst und Literatur.

* Das neue Volksstück Bercziz's: „A székelyöldön“ hat bei der Sonntags erfolgten zweiten Aufführung entschieden mehr Glück gehabt, als bei der ersten. Das Haus war wieder bis auf den letzten Winkel ausverkauft und das für Aufzüge u. besonders empfängliche Sonntagspublikum nahm die gebotenen Effekte Herrlichkeiten mit rauschendem Beifall entgegen. Selbstverständlich war gestern auch das Ensemble klappender, das Spiel der Darsteller unbefangener. Es sind überdies an dem Stücke Veränderungen vorgenommen worden, welche demselben nur zum Vortheil gereichen können und so ist denn Aussicht vorhanden, daß das neueste Stück Bercziz's dauernd dem Repertoire des Nationaltheaters eingereicht wird.

* Bei der heute Dienstag stattfindenden festlichen Aufführung von Franz Erkel's „Hungary László“ wird auch Fräulein Minnie Hauck mitwirken. Die Mitwirkung der geschätzten Künstlerin wurde auf telegraphischem Wege angefragt und ist Fräulein Hauck eigens zu diesem Zwecke nach Budapest gekommen. Uebermorgen Früh kehrt die Künstlerin wieder nach Wien zurück.

* Herr Rossi wird zunächst auch den „Coriolan“ und zwar Mittwoch den 25. zur Darstellung bringen. Diese Leistung Rossi's wird als eine der hervorragendsten des italienischen Tragödien bezeichnet und hat derselbe damit große Triumphe gefeiert. Die letzte italienische Vorstellung wird Samstag stattfinden, und hat sich Herr Rossi entschlossen, um einem vielfach ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, noch einmal als „Dioniso“ aufzutreten. An Rossi's Gastspiel reiht sich zunächst das des Herrn Siegwart Friedmann an, welcher am 27. im Stadttheater in Wien, welcher „Graf Thoran“ im „Königslied“ sein Gastspiel eröffnen wird; Fräulein Kläcker wird den jungen Goethe spielen. Nach dem Gastspiel des Herrn Friedmann werden der Bassist Herr Scaria und Frau Dufman von k. k. Hofopertheater in Wien ein Gastspiel beginnen und unter Anderem in der komischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ und in der neuen Oper „Papa Martin“ von Antonio Gagnoni aufzutreten.

* Aus Petersburg telegraphirt man der „N. Fr. Br.“ unterm 21. d. M.: Gestern sang Adelina Patti die Traviata zu ihrem Benefize unter geradezu wahrhaftigem Entzücken des Publikums. Gegen zwölftau und Bouquets flogen auf die Bühne; ein Brillant-Armband im Werthe von sechs tausend Rubeln wurde ihr überreicht. Nach beendigter Vorstellung begleitete ein Fackelzug die Diva bis zu ihrem Hotel, und hier verließ sich der Entzückenssturm so weit, daß ihre Verehrer die Künstlerin auf den Händen in ihre Wohnunggeurt.

Berichtshalle.

Eines Faschingsjägers Glück und Ende.

Die kleinen und großen Intriguen, deren Zeuge man jüngst auf unseren gewöhnlichen oder Elite-Maskenbällen in den lauschigen Säulengängen und „Seufzer-Allen“ der Redoute sein konnte, führen in den wenigsten Fällen weiter, als bis zu einer nach der Zeitzeile berechneten „Bitte um Annäherung“ oder „Lebenszeichen“ an die „geistreiche Maske“. Der Wiener Agent Dito G. ist nun einer von den Auserlesenen, welche von dem diesjährigen Frauenvereins-Maskenballe etwas mehr als einen gelinden Magenjammer zu profitieren im Stande war. Ihm ist an jenem Abend in einer stillen Seitengalerie des bezeichneten Karnevalstempels ein veritables „Verhältniß“ erblüht, welches für seine Karriere von einiger Bedeutung werden sollte.

Die eher lebenslustig als jung zu nennende Witwe Frau Elisabeth R., welche im Bollbewußtsein ihrer leider blos in der „Feuerfächer“ verwahrten Mittel, sich zum x-ten Male unter den Söhnen des Landes umsehen wollte, hatte unfern Helber in Beschlag genommen. Ihr Uebermuth und ihre tolle Maskenluft kam ihm als übersprudelnde Jugendsülle vor, und es war erst nach der durch sie erfolgten Bezahlung des splendiden Soupers, daß er die verrätherischen Finten am zufällig entlarvten Kinn seiner Eroberung bemerkte. In den Taschen des nicht allzusehr beschäftigten Agenten sah es gar trübselig aus, und eine Ausbeutung der ihn angeblich und allen Anschein nach Liebenden wäre ihm gar nicht unangenehm gewesen. So geschah es denn auch. Rendezvous und Besuche folgten einander, und schlossen mit innigen Händedrücken, heißen Küssen, und — angenehmen Subventionen des finanziell bedrängten Agenten. Allein dieser glückselige Zustand sollte nicht allzulange währen.

Herr Otto G. hatte natürlich seiner nicht so sehr interessanten, als ihn empfindlich interessirenden Freundin und Geliebten für die „Ewigkeit“ Liebe und Treue geschworen, und sic, die Glückliche, betrachtete sich sogar

als G's Braut. Borecht hatte Herr G. gegen diese Annahme auch nichts einzuwenden, allein als Frau R. in ihren Andeutungen immer offener und endlich auch drohend wurde, waren die Beiden geschiedene Leute. Der Herr Agent, dem inzwischen in materieller Beziehung etwas wohlher geworden war, resignirte unschwer, nicht so Frau R., welche demselben einen ältlichen Freund, wahrscheinlich den präsumtiven Thronfolger „auf den Hals“, eigentlich aber in die Wohnung schickte. So geschah es denn, daß Herr G. diesen ältlichen Freund, welcher im Auftrage der Frau R. die beträchtlichen Geldsummen zurückverlangte, und diesen Auftrag in etwas resoluter Weise vollzog, hinauswarf. Der ältliche Freund behauptete auch, geprügelt worden zu sein und klagte sein Leid dem Kriminalbezirksgerichte, welches demnächst in dieser Affaire sein Urtheil fällen wird.

Telegramme.

Petersburg, 23. Februar. Vom Balle bei der Großfürstin Maria Nikolajewitsch begaben sich beide Monarchen direkt zum Moskauer Bahnhof. Das vor dem glänzend erleuchteten Palais der Großfürstin und in den Straßen zahlreich versammelte Publikum begrüßte die Majestäten mit lauten Hurrarufen. Am Bahnhof nahmen beide Majestäten einen herzlichen Abschied und um 1 Uhr Nachts setzte sich der Zug in Bewegung. Nicht Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, sondern Großfürst Wladimir Alexandrowitsch begleitet Se. k. und k. Majestät nach Moskau.

Wien, 23. Februar. Die Reichsraths Korrespondenz meldet: In den Abgeordnetenkreisen verlautet es, Hohenwart gab im konfessionellen Ausschusse die Erklärung ab, daß er die Anschauungen zwar nicht theile, welche behaupten, daß das Konkordat als Vertrag die einseitige Lösung nicht zulasse, daher noch zu Recht bestehe und daß er dem Staate das Recht zuerkennt, seine Beziehungen der Kirche gegenüber im Wege des Gesetzes selbstständig zu regeln und das Ansehen des Staates zu wahren, doch sei er der Ansicht, daß die gegenwärtige Vorlage über die Linie hinausgehe, die er diesbezüglich gezogen wissen will.

Wien, 23. Februar. Anlässlich der Veröffentlichung der Wählerliste des niederösterreichischen Großgrundbesitzwählerkörpers wurde die vom Grafen Gatterburg abgemauft eingereichte Reklamation gegen das Wahlrecht der Geistlichen und Brüdern-Muznieker, von der Regierung abgemauft abweislich beschieden.

Berlin, 23. Februar. Eine Verfügung des Kultusministers bestimmt, daß die an der Jansbrucker theologischen Universität Studirenden bei einer Anstellung in einem inländischen Amte, auch das dreijährige Studium an der deutschen Staatsuniversität nachzuweisen haben.

Ostrowo, 22. Februar. Heute ist die Bewilligung zur Errichtung einer besonderen Kapelle für den Erzbischof Ledochowski, seinem Zimmer gegenüber, eingegangen.

Paris, 23. Februar. Die Gerüchte neuerlicher Versuche der monarchischen Restauration werden demontirt.

London, 23. Februar. Der „Morning Post“ zufolge beabsichtigt die Königin nach der Rückkunft des Herzogs von Edinburgh einen feierlichen Einzug in London an der Seite der Schwiegermutter zu halten.

Madrid, 22. Februar. Ein Telegramm des General Moriones von Cairo de Urbiales, 19. d., sagt, daß er das Ende des schlechten Wetters erwarte, um die Operationen wieder aufzunehmen. — Ein Dekret verordnet die Einführung einer proportionalen Stempelsteuer bei Eisenbahn-Obligationen.

Offener Sprechsaal. *)

Ein Regenschirm

wurde dieser Tage in unserem Bureau vergessen. Der Eigentümer wolle selbst daselbst reklamiren.

A. Prohaszka & Sohn.

1-2 472

3 Trommelgasse 19.

Creditvereins-Abtheilung

der 450 3-3

Vereinigten Budapester hauptstädtischen Sparkassa.

Die P. L. Credittheilnehmer werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die für das Jahr 1873 nach dem Sicherstellungs-fond entfallenden Zinsen von heute an, im Institut-Gebäude, Budapest 2. Bezirk, Ofen vis-a-vis der Kettenbrücke) erhoben werden können. Budapest, am 20. Februar 1873.

Das Präsidium.

Wegen vorgerückter Saison gänzlicher Ausverkauf

456 meines großen 2-* Teppich-Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Johann Poll.

Verkaufsort Josephsplatz Nr. 10.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 23. Februar.

* (Komitee-Bericht in der Ostbahnfrage. Ein großer Theil des voluminösen Berichtes, welchen

das Subkomité der vereinigten Eisenbahn- und Finanzkommission des Abgeordnetenhauses über die Ostbahn verfaßt hat, liegt uns heute vor. Wenn uns der ganze Bericht zugekommen sein wird, werden wir ihn in übersichtlicher Auszage reproduzieren. Heute wollen wir nur die acht Hauptmomente nennen, welche der Bericht auf Grundlage der eingehend dargestellten Gesichte der Ostbahn hervorhebt. Auf diese Hauptmomente stützt sich dann das Endurtheil des Komités über die ganze Angelegenheit. Diese acht Momente sind: 1 Die Regierung ging nicht genug vor und unvorsichtig bei der Annahme der Bauofferten vor. 2 Die Entstehung der Gesellschaft war angehts der bestehenden Gesetze sehr unregelmäßig und problematisch. 3 Der Pariser Vertrag und das Bordenau régulateur (die Zahlungsnormative). 4 Die Nachlässigkeit der Regierung gegenüber diesem ominösen Vertrage. 5. Der Verwaltungsrath hat seine Ueberwachungspflicht schlecht erfüllt. 6. Die Hauptunternehmer, Brüder Waring, Ausländer, hatten bei der Sache nur einen Gesichtspunkt, je rascher und je mehr Nutzen um jeden Preis für sich zu erzielen. 7. Das Gebahren der Anglo-österreichischen Bank als Geldbesitzerin, ein Gebahren, das zur Stunde noch nicht ganz aufgeklärt sei. 8. Die Gesellschaft selbst, das heißt die Aktionäre hatten bei der Unternehmung die letzte und geringste Rolle.

(Die Generalversammlung des ungarischen Bodenkredit-Instituts) hat gestern, Sonntag, unter dem Vorsitz des Präsidenten Grafen Lönyay stattgefunden. Der Bericht über die Wirksamkeit der Anstalt im vergangenen Jahre konstatiert, daß die verschiedenen finanziellen Kalamitäten, welche im Jahre 1873, namentlich den Bankinstituten so arg zugefügt, das ungarische Bodenkredit-Institut unberührt gelassen. Andererseits mußte mit Bedauern konstatiert werden, daß das Institut angehts der hohen Kreditansprüche, mit welchen sich die unter der Mißernte leidenden Grundbesitzer des Landes an die Anstalt gewandt, der Aufgabe, welche es sich bei seiner Konstituierung gestellt, nicht ganz entsprechen konnte. Der Bericht spricht hierauf des Längeren von der Emittirung der Gold- und Silber-Pfandbriefe, mit welcher das Institut im vergangenen Jahre begonnen. Die so sehr erwünschte Placirung dieser Metall-Pfandbriefe im Auslande ist in größerem Maße und in günstiger Weise nicht gelungen. — Im vergangenen Jahre liefen 273 Gesuche um Darlehen im Betrage von 7,481,000 fl. ein. Bewilligt wurden 173 Gesuche im Betrage von 3,603,980 fl. Faktisch wurden ausbeahlt 127 Gesuchstellern 3,225,200 fl. — Der Reingewinn des Instituts beträgt 289,743 fl. 33 kr., welche dem Reservefond zugeführt werden. — Nach Verlesung dieses Berichtes wurde dem Direktorium das Absolutorium ertheilt und sowohl den Direktoren, wie dem Revisionskomité der Dank der Versammlung votirt. Hierauf schloß der Vorsitzende die Sitzung.

(Ofner Kommerzials- und Gewerbebau.) Gestern Vormittags 10 Uhr fand die siebente Generalversammlung dieses Instituts unter dem Vorsitz des Präses, Grafen Melchior Lönyay, statt. Der Direktionsbericht weist folgende Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Jahres nach: Im Kreditvereinsgeschäfte verblieb ultimo Dezember v. J. ein Stand von 793 Mitgliedern mit einer Kreditbetheiligung von fl. 1,157,300; im Wechselkomptogeschäfte verblieb zum Schlusse des Jahres ein Portefeuillestand von 1131 Stück Wechseln im Gesamtbetrage von fl. 597,834; das Debet des Vereines betrug zur selben Zeit fl. 536,302, der Passivstand fl. 77,834. — Im eigentlichen Bankgeschäfte betrug der Einlagensaldo zum Schlusse des Jahres fl. 1,141,196; der Passivsaldo weist einen Portefeuillestand von 148 Stück Wechseln im Gesamtbetrage von fl. 114,226, das Lombardgeschäft einen Stand von ausstehenden Lombard-Darlehen im Betrage von fl. 620,256 auf! im Hypothekendarlehen verblieb ein Stand von fl. 87,500 und in Bank-Pendenz ein Stand von fl. 116,577. Das Gesamt-Rezirement betrug im abgelaufenen Jahre fl. 23,762,965, welches ein Reinertrag von fl. 43,872 abwarf. Von dieser Summe beantragt der Verwaltungsrath fl. 30,000 als fünfprozentige Dividende und 9000 fl. als dreiprozentige Superdividenden, so daß auf jede Aktie eine Dividende von 13 fl. entfiel, zur Verteilung gelangen zu lassen. Die Anträge der Direktion wurden gutgeheißen und dieser selbst das Absolutorium ertheilt. Hierauf wurden die statutengemäßen Neuwahlen vorgenommen, welche folgendes Resultat ergaben: Es wurden gewählt in's Direktorium die Herren: Hermann Schwarz und Franz Kerntler. In den Bankauschuß die Herren: August Benhardt, Max v. Brüll, David Büchler, Adam Dörflinger, Franz Grezhegyi, Ignaz Fischer, Edmund Heinrich, Anton Klemm, Julius Kopstein, Anton Kreische, Anton Sarvary, Ludwig Schmeitner, Bernhard Singer, Arnold W. Weiß, Andreas Seibauer, Paul Freyberger, Koloman Keller

und Joseph Topits. In das Aufnahms- und Revisionskomité des Kreditvereins die Herren: Konrad Diemayer, Julius Kopstein, Franz Mandl, Elias Neumayer, Johann Papp, Heinrich Weiner, Joseph Eberling, Anton Ruda, Joseph Sid und Joseph Wabrosch.

(Die Cartellverträge der österreichisch-ungarischen Bahnen.) Unter diesem Titel schreibt der „Ang. Aktionär“: Seit dem in Oesterreich-Ungarn die Nothwendigkeit zu Tage getreten ist, das faktische Monopol der älteren Eisenbahnen durch die Herstellung von Konkurrenzlinien zu brechen, und nach dieser Richtung hin auch bereits wesentliche Erfolge erzielt wurden, ist bei den älteren Bahnen das Bestreben erwacht, die ihnen von den neugebauten Linien drohende Konkurrenz durch den Abschluß von Cartellverträgen möglichst unschädlich zu machen. Am hiesigen Platze haben sich die angeführten dabei beteiligten und in dieser Frage kompetenten Faktoren, in erster Linie die Handelskammer, gegen dieses Vorgehen ausgesprochen, durch welches auch die Interessen Ungarns sehr nachtheilig berührt werden, und wie es scheint hat in Folge dessen die Regierung Schritte gethan, um die befreundete Wiener Regierung zu veranlassen, die in Rede stehenden Verträge zu annulliren. Mittlerweile sind aber die betreffenden österreichischen Bahnen auch nicht müßig geblieben, die in ihrer Existenz bedrohten Cartellverträge zu vertheidigen. Man hat nämlich die Staatsbahnen mit in das Interesse hinein zu ziehen, und gedachte so die Welt mit einer vollendeten Thatfache zu überraschen. War einmal die ungarische Regierung Mitkontrahent der Cartelle, so konnte selbstverständlich von einer Anfechtung derselben seitens Ungarns nicht mehr die Rede sein. Glücklicher Weise dürften die betreffenden Herren sich in ihren Berechnungen denn doch getäuscht sehen, und das seine Komplot der selben an dem von ihnen wahrscheinlich nicht erwarteten Widerstande unserer maßgebenden Persönlichkeiten scheitern.

(Einführung von drei Spezial-Tarifen für Getreide aus Galizien nach ausländischen Stationen.) Die k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat mit den beteiligten Bahnverwaltungen neue Spezial Tarife für den Transport von Getreide, Hülsenfrüchten, Delsaaten, Malz, Kleien und Mehl aus Galizien, und zwar: a) von Olmütz transit nach Maas, h e i m, L u d w i g s h a f e n und Stationen der h e i s s i s c h e n L u d w i g s b a h n; b) von Olmütz transit nach Maas, E r e f e l d, K ö l n transit, N e u ß, N e u m i e d und B e n t o; c) von Olmütz transit via Bodenbach-Leipzig im rheinisch-sächsischen österr. Verbände vereinbart. Diese Tarife finden nur Anwendung auf solche Sendungen, welche nachweislich aus Galizien stammen. Exemplare können bei der Betriebs-Direktion der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn Gesellschaft, Wien, Belvaloisgasse Nr. 8, sowie bei den übrigen beteiligten Verwaltungen bezogen werden.

(Ungarische Landeszentral-Sparkasse.) Der „Portefeuille-Kredit-Verein“ dieses Instituts, welcher bekanntlich aufgelöst wird, hielt gestern, Sonntag, unter dem Vorsitz des Herrn Heinrich Weiner seine letzte Plenarversammlung ab. Den Vereinsmitgliedern werden vom 23. Februar d. J. ab 4 Prozent ihrer Kaution zurückgestellt, der Rest wird aus den pendent gebliebenen Forderungen nach Thunlichkeit liquidirt werden, so daß jedesfalls nur eine geringe Verlustquote verbleiben wird. Zur Liquidirung der Aktiva wurden mit unbeschränkter Vollmacht die Herren Berthold Fuchs, Leopold W. Heidlberg, Julius Leppniter, Bernhard Pollak und Heinrich Weiner gewählt.

Wiener Weltausstellung.

Wir werden um die Veröffentlichung der folgenden Zuschrift ersucht:

Durch die bereits erfolgte Versendung der Ausstellungsgüter an die Herren Aussteller, beziehungsweise an die betreffenden Lokal-Komités, ist das königlich ungarische Kommissariat in die Lage versetzt, seine Thätigkeit demnächst einstellen zu können, und es beschränkt sich die Aufgabe desselben nur noch auf die Abwicklung der noch schwebenden Berechnungen mit einzelnen Ausstellern, sowie auf die Erledigung und Austragung der eventuellen Reklamationen.

Es ergeht demnach an sämtliche Herren Aussteller, deren Vertreter, sowie an alle Jene, welche mit dem gefertigten Kommissariat in irgend welcher Berechnungs-Beziehung gestanden sind, die Aufforderung, daß:

- 1. alle Jene, welche ihre Gegenstände entweder gar nicht oder nur theilweise erhalten haben — dies unter genauer Beschreibung derselben und Angabe des feinerzeitigen Abendungsortes — bis 10. März l. J. dem königl. ungar. Kommissariat (Wien, Nordbahnstraße 32) um so gewisser anzeigen, da über diesen Termin hinaus Reklamationen nicht mehr angenommen werden;
2. alle Jene, die ihre Ausstellungsgegenstände bereits erhalten, jedoch die Reverse hierüber noch nicht eingekendet haben, dies bis zum obigen Termin um so gewisser thun, da die Ausstellungsgegenstände ansonsten als übernommen betrachtet werden müßten, und auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden könnte;
3. alle Jene, die wie immer geartete Forderungen an den Ausstellungsfond zu stellen, sowie Jene, welche an den erwähnten Fond Zahlungen zu leisten haben, die Forderungen bis 10. März um so gewisser geltend zu machen, beziehungsweise die Zahlungen um so sicherer zu leisten, als spätere Ansprüche nicht mehr berücksichtigt werden könnten. Rückstände aber der kompetenten Behörde zur gerichtlichen Eintreibung überwiesen werden müßten.

Schließlich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut Zuschrift der k. k. Generaldirektion für die Wiener Weltausstellung die den Herren Ausstellern durch die internationale Jury zuerkannten Medaillen und Diplome erst in den Monaten Juni oder Juli ausgestellt werden dürften, da deren Anfertigung bedeutenden Aufwand an Arbeit und Zeit in Anspruch nimmt. Wien, den 20. Februar 1874. Für das königl. ungar. Ausstellungskommissariat: R e m e t h, Regierungskommissär.

Budapest, 23. Februar. Effekten-Geschäfte. Die Börse bewahrte die günstige Stimmung sowohl für Banken, als auch für manche Industrie-Aktien. Die Kurse haben bei ziemlich gutem Geschäft theilweise angezogen. Die Abschlässe waren folgende: Ungarische Eisenbahnanlehen zu 98.25 bis 98.50, Weinzeihen Ablösungs-Obligationen 71.25, 5prozentige ungarische Bodenkredit-Pfandbriefe 86, Pester Straßenbahn zu 350 bis 355, Anglo-Hungarianbank zu 33.75, Municipal zu 31.25 bis 31, ungar. Kredit zu 155.75 bis 155.25, Franco-ungarische zu 53.50 bis 53, ungarische Bodenkredit zu 59.50 bis 59.25, Spar- und Kreditverein zu 62.25 bis 62.50, Ofner Kommerzialsbank zu 185, Pester Vereinsbank zu 45.50, Landes-Zentral-Sparkasse zu 82.75 bis 82.50, Pest-Ofner Sparrasse erste Emission 181, Louise-Dampfmühle zu 148, Dampfschiff zu 8.50 bis 9.25, Draßsche Ziegelei 185 bis 190, Schafwoll-Waschfabrik 104. Valuten geschäftslos und wenig verändert.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben. An der Abendbörse war das Geschäft unbedeutend und nur auf die nachfolgenden Bankwerthe beschränkt. Oesterr. Kredit zu 244, ungar. Kredit zu 154, ungar. Bodenkredit zu 59. Alle übrigen Werthe ohne Nachfrage.

Getreide. Bei schwachem Ausgelo wurden bessere Sorten von Weizen um 5 bis 10 kr. höher bezahlt. Andere Gattungen haben sich fest behauptet. T h e i ß: 300 Ztr. 84 1/2 pfd. mit 8 fl. 35 kr., 600 Ztr. 84 1/2 pfd. mit 8 fl. 30 kr., 1000 Ztr. 84 pfd. mit 8 fl. 30 kr., 400 Ztr. 84 pfd. mit 8 fl. 40 kr., 600 Ztr. 84 pfd. mit 8 fl. 30 kr., 1500 Zentner 84 pfd. mit 8 fl. 27 1/2 kr., 400 Ztr. 84 pfd. mit 8 fl. 15 kr., 1500 Ztr. 83 1/2 pfd. mit 8 fl. 17 1/2 kr., 1600 Ztr. 83 pfd. mit 8 fl. 15 kr., 1000 Ztr. 83 pfd. mit 8 fl., 600 Ztr. 82 1/2 pfd. mit 8 fl. 5 kr., 500 Zentner 82 pfd. mit 8 fl. 400 Zentner 82 pfd. mit 7 fl. 97 1/2 kr., 400 Zentner 82 1/2 pfd. mit 7 fl. 85 kr., 600 Zentner 81 1/2 pfd. mit 7 fl. 85 kr., 500 Zentner 80 1/2 pfd. mit 7 fl. 80 kr. B a n a t e r: 400 Zentner 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 80 kr., 600 Zentner 82 pfd. mit 7 fl. 40 kr. Alles per drei Monate.

W o g g e n unverändert. Man verkaufte: 700 Mehen ungarischer 75 1/2 pfd. mit 5 fl. 60 kr., 600 Mehen 78 pfd. mit 5 fl. 40 kr. Beides per Kasse. G e r s t e mangelt und ist daher in effektiver Waare geschäftslos. Auf Lieferung per Frühjahr wurden 6500 Mehen molachische mit 3 fl. 65 kr. geschlossen. H a f e r ruhiger. Begeben wurden: 800 Mehen per 50 Pfd. mit 1 fl. 25 kr., 1000 Mehen per 50 Pfd. mit 1 fl. 24 kr. — Frühjahrshafener geschäftslos, 2 fl. 25—26 kr.

M a i s unverändert. Es gingen ab: 1000 Zentner mit 4 fl. 75 kr. Kasse. — Banater per Mai Juni 4 fl. 90—92 1/2 kr.

Wiener Börse vom 23. Februar.

Schlußkurse. Kreditaktien 243.50, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 155.50, Galzler 233 —, Lombarden 160.50, Staatsbahn 325 —, Tramway 166 —, Rente 70.10, Kreditlose 170.25, 1860er Lose 104.50, 1864er 141.25, Napoleonsdor 8.91 —, Münzkufaten 5.31, Silber 105.1/4, Frankfurt 94 —, London 111.70, Oesterr. Maklerbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.66 —, Wechselbank —, Türkenlose 45.50, Unionbank 140 —, Baubank 82.25, Anglo Baubank 99 —.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen. In L a n c z 4. März. Immobilien des Ladislaus Drbän und Frau. — In B u d a p e s t (Pfarrhausgasse 1.) 28. März. Haus der Frau Johann K a s s e l i k. 12,766 fl. — In E r l a u 27. März. Haus und Garten des Paul T h o t und Frau. — In D e b r e c z i n, Immobilien der Frau Johann K o v á c s, 33,354 fl. — In K a r a k ó 16. März. Immobilien der Frau Paul T o p s e. — In S e g e d i n 16. März. Haus und Grund des Andrei G a s p á r. — In S e g e d i n 21. März. Liegenschaft der Anna T o t h. — In R á k o s 7. März. Mobilien der Theresia W o h l f a h r t.

Lottoziehungen vom 21. Februar 1874.

Wien	15	32	76	54	46
Graz	60	18	70	7	10
Temesvár	41	55	52	53	3

Korrespondenz der Redaktion.

M. S. D. f. e. n. Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt. — H. W. F. r. a. u. n. k. i. r. c. h. e. n. Ihre Beschwerde ist so sehr persönlich Natur, daß wir dieselbe nicht zum Abdruck bringen können.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Die Hellscherin.“ — „Pariser Plaudereien.“ — „Allerlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Einladung

zur
V. ordentlichen
Generalversammlung

des
Allgemeinen Spar- und Kreditvereines
für Gewerbetreibende,

welche
am 5. März 1874, Vormittags 11 Uhr,
im Instituts-Lokale, Göttergasse im Nosznyi'schen Hause, ersten Stock,
stattfinden wird.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Bericht des Verwaltungsrathes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorlage der Bilanz und des Berichtes der Rechnungsrevisoren, Ertheilung des Absolutiums und Bestimmung der Dividende.
3. Antrag auf Modifikation der Statuten.
4. Ergänzungswahlen für den Verwaltungsrath und Ausschuss, Wahl der Rechnungsrevisoren.
5. Etwasige Anträge der Mitglieder gemäß §. 88 *) der Statuten.

Die P. T. Mitglieder, welche in der Generalversammlung ihr Stimmrecht ausüben wünschen, wollen im Sinne des §. 89 **) d. Statuten ihre Antheilscheine am 24., 25., spätestens am 26. d. M. im Bureau des Institutes, Nachmittags 3 bis 5 Uhr, gegen Revers deponiren und die Stimmzettel in Empfang nehmen.

Die P. T. Mitglieder der Personal- und Vorteseuille-Kredit-Abtheilungen haben behufs Ausübung ihres Stimmrechtes die Bestätigung über die in ihrer Eigenschaft als Kredithaber deponirten Antheilscheine in der vorstehend anberaumten Frist im Sekretariate vorzuzeigen.

Budapest, am 16. Febr. 1874.

Der Verwaltungsrath.

*) §. 88. Gegenstände, welche in der Einberufungs-Kundmachung nicht enthalten sind, ferner Anträge, welche wenigstens 8 Tage vor der Generalversammlung dem Verwaltungsrathe schriftlich nicht mitgetheilt wurden, dürfen in der Generalversammlung nicht verhandelt werden.

**) §. 89. Jeder, der sein Stimmrecht ausüben wünscht, muß 8 Tage früher sein mindestens seit 2 Monaten auf seinen Namen geschriebenes Stammantheilbuch oder seine Antheilscheine gegen Revers in die Vereinstassa hinterlegen. Der Revers dient als Legitimation. Bei der Generalversammlung kann jedoch ein Stimmrecht nur auf Grundlage solcher Stammantheilbücher resp. Antheilscheine ausgeübt werden, auf welche alle fälligen Raten eingezahlt sind.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

411 1-2

Die allbekanntesten Niederlagen
des
Gustav Temesváry,
Königs-gasse Nr. 17.
vis-à-vis dem Café Laudon und Wäldergasse, Karls-
kaserne Portal 8.

Grosse Preis-Ermässigung

für Damen		für Herren	
Romobeschuhe aus Leder . . .	fl. 1.—	Gemsenleder Stiefletten mit Kap- pen	fl. 4.—
Romobeschuhe aus Oberlasterung .	fl. 1.20	Feine Chagrin-Stiefletten mit Lad- spitzen	fl. 4.60
Stiefletten aus Oberlasterung zum Schmüren mit Stödel und la- tinen Kappen	fl. 2.60	Wichselleder oder Zuchten Stiefletten mit Doppel-Sohlenn. Schrauben	fl. 4.80
Stiefletten aus Leder mit Stödel und Led Kappen	fl. 2.80	Knaben-Stiefletten mit Kort	fl. 2.90
Stiefletten mit geragelten Dop- peln mit Led-Kappen	fl. 3.20		

o wie auch viele andere Gattungen zu den billigsten Preisen. Auswärtige Aufträge
werd n gegen Partonachnahme erpedirt. 408 6-10

LEISNER'S CHINA-SYRUP
VON GRIMAULT & Co
APOTHEKER, PARIS

Dies ist eines der vorzüglichsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; es befeht die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault und Komp ist durch die Académie de médecine de Paris ausgezeichnet, und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen; er ist von gleich gutem Erfolge bei Kindern wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen **Blutschwäche, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation**, und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenbeschwerden angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entbindung junger Mütter, erregt den Appetit, befördert die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutz gegen Nachahmungen beliebe man die Etiquette Grimault u. Komp. zu verlangen.

In Budapest:

bei Josef v. Török Apotheker, Königs-gasse Nr. 7, u. A. Thalmayer & Comp.

47 1-19

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister
der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

- 1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**,
Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

- 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre
der Geschlechtsorgane, und sekundäre Syphilis in allen
ihren Formen und Verwicklungen.
- 3) **Stricturen** (Verengungen der Harnröhre).
- 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten
weissen Fluss, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

- 5) **Hautausschläge**.
- 6) Krankheiten der **Harnblase** und **Harnbeschwerden** aller Art.

Ordinirt täglich: von 12 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis
5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: **PEST (Ungarn)**, Leopoldstadt,
Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.

*Honorirte Briefe werden so-
gleich beantwortet und Medi-
camente besorgt.*

309 19*

K. Purgleitner's Kalksyrop

Die es neue Heilmittel, vorgeschlagen
zur Behandlung der Lungenentzündung,
Engbrüstigkeit, Lungenentzündung, Le-
berverhärtung, entfernt in überraschen-
der Weise die bedeutendsten Erschei-
nungen solcher Uebel.

Unter seinem Einflusse beruhigt sich
der Husten, die nächtlichen Schweiß-
schüßeln, und der Kranke erreicht in
kürzester Zeit seine Gesundheit und
gutes Aussehen. Bei schwächlichen
Kindern Knochen artend.

aus unterphosphorigsaurem
Kalk nach Grimault in Paris.

Die Flasche 1 fl.

Herin Apotheker Purgleitner in Graz, Czer. Wohlgeboren! Nachdem
mir durch 4tägigen Gebrauch unterphosphorigsauren Kalksyrops eine süßbare
Besserung und Erleichterung verschafft wurde so will ich die weitere Cur mit
demselben fortsetzen, und ersuche Sie daher höflichst u. c. 259 5-10

Paul Kasnik, Gutsverwalter,
Bezance, Post Pregrada.

In Pest bei Apoth. **J. v. TÖRÖK**, Königs-gasse 7; in Prag bei
Apoth. Fürst; in Wien bei Apoth. Weiß; in Graz bei Apoth. Purgleitn. r.

Doctor in absentia

der Philosophie, Medicin,
Chemie und Zahnheilkunde
wird mit Discretion in ho-
noris causa vermittelt.
Adresse Professor 2 Ry-
elaine, Peckham, Lond.-n.
(H. 4109.) 1-8 476

In nur 20 Lektionen

unterrichtet Gelehrter nach
einer leichtfaßlichen Methode
einfache und doppelte Buch-
führung. Im Selbstverlage
ist auch zu haben der prak-
tische Buchhalter, zum
Selbstunterrichte als Hilfs-
buch für Handels- und
Gewerbeschulen Preis 1 fl.
Dr. Geller, Hermineng. 11,
Nr. 11, 1. Stod. 8220

Für Baunterneh-

mer Etwas Amerikanische
Zugböden, weiche Zugböden,
tafeln, Thron, Fenster,
Glaswände zu bekommen
alte Hobelmaße Palatingass:
Nr. 51 bei Szabo.
1-6 8423

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer
Geschwüre jeder Beschaffenheit **Harnbeschwerden**,
Harnröhrenflüsse, **Pollutionen**, **Maanosschwäche**,
Fluß bei Frauen werden nach mehreren bewährten
Kurmethoden ohne Zurücklassung von Folgeübel
und ohne Berufshörung sicher geheilt von

B. ROSENTHAL,

pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer
Kranken- und Leichen-Bereine Pest's, Schwarz
Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11-2 Uhr.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Re-
sultate können besorgt werden.

400 7-16

Wohnungen!!

In einer der frequentesten Gegend der Theresien-
stadt sind mehrere Wohnungen im 1., 2. und 3. Stod
in einem neu gebauten Gebäude pro 1. Mai zu vermie-
then. Dieselben sind mit größtem Komfort eingerichtet.
Auch sind einige leere Lokale für ein Kaffeehaus bestens
geeignet, das ist pro 1. August zu beziehen. Näheres un-
ter V. T. 503 bei **Haasenstein & Vogler**,
Pest. 459 3-3

Geld ohne Zinsen!!!
 auf Gold, Silber, Löss, Staatspapiere und Sägebögen.
 Provision
 Währnergasse Nr. 1, Thür 1512

GOLDENE Medaille. — Preis von 16,600 fr.

QUINA LAROCHE

Approbirt von der Academie der Medizin.

Ist ein dreifacher Stärkungstrank, ein Wiederhersteller verlorener Kräfte, ist nährend und ein vorzügliches Mittel gegen Fieber. — Es ist das vollständigste China, präparirt bedeutend besser als alle Chinaweine und Chinagrüpe, besitzt einen exquisiten Geschmack und conservirt sich immer. Dieses Elixir hat glänzende Erfolge in den Hospitälern zu Paris aufzuweisen und zwar gegen allgemeine und spezielle Schwäche, gegen Appetitlosigkeit und schlechte Verdauung, bei vollständiger Erschöpfung, bei langsam fortschreitender Genesung, beim Fieber und dessen Folgen.
EISENHALTIGE Quina wird mit bestem Erfolge angewendet bei Laroche Gemüthsbewegung, Blutarmuth, nach einem Kindbett, bei Seropheln.
 Preis: einer großen Flasche: 3 fl.; einer kleiner Flasche: 2 fl.
 In **PARIS**, rue drout, 22 et 15. In **WIEN**, bei Franz Wilhelm, (Bürgerspital), bei den Apothekern; Neusteln, Plantengasse, 6, Hubner am Hof, Raab am Luget, J. Weiss Tuchlauben; in **PEST**, bei Josef v. Török.

Anton Dreher's
 Haupt-Depot
 für Export-Flaschenbiere
 befindet sich bei
Dietrich & Gottschlig,
 Budapest, alte Postgasse 8.
 Bestimmungsort und Verkauf en gros et en detail.
 Export-Bierarten:
 Export-Lagerbier. Export-Kaiserbier.
 Märzenbier. Kronenbier.
 " Doppelmärzenbier. " Bockbier.
 Zusellungen ins Haus franco. — Rückvergütung per Flasche 10 kr.
 Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
 Export-Flaschenbier-Niederlagen bei den Herren:
 A Reichenfeld & Comp. Große Feldgasse.
 Altner Josef, Steingasse.
 Auster Josef, Davidgasse.
 Buró E. F., Gr. Stationsgasse.
 Cserne Therese, Gemiengasse.
 Csiffary Janos, Fleischhackerstraße.
 Dessberg u. Bergl's Kaffeehaus Herminenplatz.
 Elket's Kaffeehaus Goldene Handgasse.
 Engländer Franz, Alrofen, Hauptgasse.
 Feldhoffer's Kaffeehaus, Ullöcherstraße.
 Fettig Georg, Gde der Gemen- u. Jofiegasse.
 Feicht Andreas, (Hotel Pannonia) Kerepeserstr.
 Feichtinger M., Hofenplatz.
 Gaál J., Grünebaumgasse.
 Gerster J., Dfen, Albrechtgasse.
 Gröger Karl, Kerepeserstraße (Bazar).
 Goldmann Bernard, Tabakgasse.
 Jablonsky Josef, Grünebaumgasse.
 Jeszensky J., Fabriksgasse.
 Jessensky Ferdinand, Herbstgasse.
 Klein Karl, Stationsgasse.
 Komáromi Josef, Zweigeltengasse.
 Kranz Josef, Zudergasse.
 Kress Gustav, Schiffmannsgasse.
 Kurz Anton, Königsgasse.
 Kindl Anton, 3 Kronengasse.
 Lichtenstein Paul, Ullöcherstraße.
 Lakner Johann, Eijengasse.
 Lipp August, Franzstadt, Kirchenplatz.
 Lajtos Emerich's Kaffeehaus Große Rußbaumgasse.
 Lohr Franz, Zweigeltengasse.
 Lukovits, Josef, Landstraße.
 Mészáros Alajos, Hatvanergasse.
 Martony Josef, Aligasse.
 Mehlkerber Samuel, Friedlichgasse.
 Nasser Sándor, Dreitrommelgasse.
 Nagy Károly, Wainnerstraße.
 Németh J., Kerepeserstraße z. „grünen Löwen.“
 Pölzl J., Große Rußbaumgasse.
 Prager Miksa, Herminenplatz.
 Pischinger Alois, Fabriksgasse.
 Pokorny Josef, Rauchfangkehrergasse.
 Püllmayer Gregor, Franzstadt.
 Püllmayer Anton, Franzstadt.
 Riemer Josef, Wesselenyigasse.
 Schönbauer J., Serobarerergasse Nr. 78.
 Scharndorfer's Kaffeehaus, Weißschiffgasse.
 Spadi Alois, Cafetier, Alrofen.
 Widasfalvy Bodog, Wesselenyigasse.
 Warkay Michael, Schiffmannsgasse.
 Wohlmutth Josef, Herbstgasse. 391 5-10

Zahn-Schmerzen
 jeder Art werden auch bei höchsten und angefochtenen Zähnen augenblicklich und schmerzlos für die Dauer durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt. Derselbe verhilft das schmerzhafteste Ausziehen der Zähne und übertrifft seiner nie fehlenden Wirkung wegen alle derartigen Mittel. Kleinflasche 50 kr., große Flasche 1 fl., bei Herrn Josef v. Török Königsgasse 7. 69 5-5

Geheime Krankheiten
 und die
Impotenz
 (geschwächte Mannesraft),
 so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen u. werden nach einer in Militärs- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von
J. Weiss,
 prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König's Leopold II. von Belgien.
Ordinations-Anstalt:
 Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.
 Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
 Besondere für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird schnell entsprochen.

Syphilis u. Impotenz,
 alt oder neu entstanden,
 nach homöopathischer Methode behandelt, Gbtergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erlangung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den fürchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu besorgen sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 313 15*

5 fl. Honorar!
 für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten,
 312 19* so auch der
IMPOTENZ,
 (Manneschwäche)
 Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stannend schnell ohne Folgeheil und ohne Verunstaltung von
A. Besenbek,
 prakt. Arzt. Ordiniert von 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.
 Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stod. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
 Syphilitische,
J. PRINDL,
 emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt f. 20 Jahren
für geheime Krankheiten
 heilt neuentstandene Chantröse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen, insbesondere
Harnröhrenflüsse,
 ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner
Ordinations-Anstalt:
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stod, Thür Nr. 45.
 Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar maßig.
 *Hilft bei jeder Art von Uebel

Unberechenbaren Schaden
 thut sich jeder Lottospieler, wenn er spielt, ohne sich vorher an den Herrn Professor der Mathematik N. v. Orlics in Berlin, Wilhelmstraße 125, gewendet zu haben. Auch ich bin erst durch Schaden klug geworden. Nachdem ich große Summen erfolglos gespielt, hat ich obigen Herrn um eine seiner berühmten Instruktionen und habe dadurch alle meine früheren Verluste wieder eingeholt.
 Es sollte daher Niemand unterlassen, wenn er sich am Lottospiel beteiligen will, sich vorher bei genanntem Herrn Rathe zu erholen, der gegen eine geringe Speisenschädigung von 1 resp. 2 fl. ertheilt wird.
 Krakau
J. Bilecki.
 Jede nähere Auskunft ertheilt derselbe auf das Zuverlässigste
 1-1 477
Gratis und franko.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 44

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag, den 24. Februar 1874.

Nemzeti színház.
XII-ik rendkívüli előadásul:
Erkel Ferencz
„**Hunyadi László.**“
eredete operája 200-dik előadásának megünneplése.
Hank Minnie k. a. a bécsi vigoopera színház első énekesnőjének az egyszeri vendégjátékával, a nézőtér ünnepélyes kivilágítása mellett. A dalmü szöveget írta Egressi Béni. Főzeneigazgató: a szerző.
V. László, magyar király
Czillei Ulrik
Hunyadi László) testvérek
Hunyadi Mátyás)
Gara, nádor
Mária, leánya
Erzsebet, Hunyadi János özvegye
Egy hö'gy

Stéger
Kőszeghy
Ellinger
Human Al.
Ódry
Hank M. k. a.
Nagyné Benza I.
Balkányiné

Deutsches Theater, Direction Strampfer.
Ein Wort an den Reichsrath.
Volksstück in 4 Akten von D. F. Berg.
Personen des ersten Actes:
Franz Troll, Besitzer einer Maschinenfabrik
Minna, seine Frau
Julius)
Melanie) deren Kinder
Fanny)
Stefan Weiß, Werkführer in Troll's Fabrik
Lori, dessen Weib
Emma, deren Entelkin, Erzieherin im Hause Troll's
Binzenz Troll, Bruder des Fabrikanten, Domherr

Gr. Old
Gr. Wiese
Gr. Kanzenberg
Gr. Heibl
Gr. Rafael
Gr. Jorbis
Gr. Heingl
Gr. Lindner
Gr. Matthes

Carl Fuchs, dessen Anverwandter
(Gruber, Kassirer) in Troll's Fabrik
Kotter, Beamter)

1)
2.) Geselle
3.)

Personen des zweiten Actes:
Der Bischof
Domherr Binzenz Troll
Pfarrer Stadler
Julius Troll
Florian Blumauer, Handschuhmacher
Abelbeid Kolisch, dessen Braut
Matthias, ein Kirchendiener
Gräfin Eichenwald
Minna, Troll's Gattin
Melanie) ihre Töchter
Fanny)
Dienr der Gräfin
Resi, ein Milchmädchen

Personen des dritten Actes:
Kalauer, Direktor einer Kunsttreibergesellschaft
Finette, Keiterin
Billiger, Clown und Gymnastiker
Lehmann)
Göschl) Clowns
Weber)
Fuchs) Stallmeister
Leopold, Stallknecht
Emma, Gattin des Stallmeisters Fuchs
Marie, deren Tochter beiläufig 6 Jahre alt
Julius Troll

Gr. Mannfred
Gr. Krause
Gr. Ernst
Gr. Frinke
Gr. Freund
Gr. Reinhardt
Gr. Streben
Gr. Hanno
Gr. Lindner
H. Fischer
Gr. Kanzenberg

Personen des vierten Actes:
Der Gutsherr
Domherr Binzenz Troll
Julius
Fuchs
Minna
Melanie
Fanni
Finette
Emma
Stefan Weiß
Lori
Lori's Schloßgärtner

1.) Träger
2.)

Gr. Rafael
Gr. Matthes
Gr. Kanzenberg
Gr. Streben
Gr. Wiese
Gr. Heibl
Gr. Rafael
Gr. Krause
Gr. Lindner
Gr. Jorbis
Gr. Heingl
Gr. Klein
Gr. Hagenauer
Gr. Pfeiffer

Mittwoch, den 25. Februar 1874.
Gastvorstellung der italienischen Schauspielgesellschaft unter Leitung und Mitwirkung des
Sgr. Ernesto Rossi.
Coriolan.
Tragedia in 5 Acti di W. Shakespeare.

Deutsches Theater (Herminenplatz.)
INDIGO, und die vierzig Räuber.
Komische Operette in 3 Akten und 4 Bildern. Musik von Johann Strauß.
Die neuen Decorationen von **Moriz Lehmann.** Die Costumes durchaus neu, nach Wiener Figuren, ausgeführt vom Obergarderobier **Hrn. Kautz.** Ballets arrangirt vom Balletmeister **Hrn. Megerle.** Die elektrische Beleuchtung von **Herrn Stern.**

Lasky's I. Pester Herkulanum.
(Hotel Stadt Paris, Wagnier-Boulevard.)
Täglich Vorstellung.
Interessantes Programm. 473 1-1
Auftreten der Soubrette und Sängerin
Frl. Anna Gerstmann und **Frl. Elise Lasky.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.
Es wird nicht abgefammelt.
Freitag den 28. Februar 1874. Benefice der Sängerin **Frl. Elise Lasky,** zu ihren 15jährigen Geburtstag. Karten a 60 kr. sind an der obigen Caféhaus-Casse zu haben.

Etablissement Steinitz, Gittergasse.
Täglich Tanzkränzchen.
Nationalkapelle Bunkó & Söhne.
J. Breiter,
Geschäftsleiter.
417 19*

Geld
jeder Betrag auf Loss
Aktien, Staatspapiere, allerlei Ver-
satzscheine, Gold,
Silber und Pretiosen,
serner auf Gage-
und Pensionsbögen zu den billigsten Bedingungen
323 Rückzahlbar auch in Raten im Comptoir 19*

Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts

Etablissement Corso.
Täglich große Vorstellung.
Auftreten der Solotänzerin **Frl. Julie Fischer,** der französischen Canonettensängerin **Viollette deBlanche** und aller übrigen Künstler.
Anfang halb 8 Uhr. Entrée 50 kr.
An Sonn- und Feiertagen 60 kr.
Dienstag den 24. Februar: Benefice des Gesangs- und Charakter-Komikers
Heinrich Spira.
314 19* **M. Essö.**

Geld
Borschüsse auf Lose und Staatspapiere, Pfand- u. Depositscheine, Gold, Silber, Pretiosen, u. Waaren
ber den vollen Werth im Comptoir Leopoldstädter Kirchengasse, s. Nathan Sonn- und Feiertagen.
321 19*

Geld
in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Kurs Aktien, Depositscheine und Katenbriefe
vormals Waltznergasse 7,
jetzt **Servitenplatz 5, im optischen Geschäft**
Eingang auch in der Einfahrt.
Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 369 13-50

Geld
jeder Betrag billigst in jeder Höhe überall gleich zu haben auf Gold, Silber, Lose, Aktien, Pfand- u. Depositscheine, alle Gattungen Waaren
und andere Werthgegenstände bei **H. W. Klein,** Comptoir Gittergasse 7. Eingang Prinygasse. Offen von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends auch an Sonn- und Feiertagen.
439 7-10

Weltausstellungs-Hippodrom.
Radialstraße, Ecke der großen Feldgasse.
Harlequin als Seelett.
Große komische Pantomime mit brillantem Feuerwerk.
Der betrogene Charchist.
Große komische Pantomime von mehreren Herren und Damen.
Dem geehrten P. L. Publikum wird hiermit kundgegeben, daß vom 23. an, gut dressirte Pferde ohne Begleitung geborgt werden. 1-1 475
Direktor E. Reichmann.
NB. In Vorbereitung Bär und Schildwache.

Geld auf Gage- und Pensionsbögen.
Geld auf Lose, Aktien, Katenbriefe.
Geld auf Pfand- und Depositscheine.
Geld auf Gold, Silber, Pretiosen, u. Waaren den vollen Werth, zu den billigsten Bedingungen sofort ohne Abzug im Comptoir **Leopoldstadt, Jägergasse 13.** 322 19*

Wir
orthellen Vorschüsse in jeder Höhe auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, Lose und andere Werthgegenstände zu den coulantesten Bedingungen. Comptoir 385 8-15
Casanova & Fehér,
Bek. 3 Trommelgasse Nr. 37

Dank und Anzeige.
Gefertigter dankt für das ihm bisher geschenkte Vertrauen in seinem Café-Lokal, Königs-gasse 20, und zeigt gleichzeitig an, daß er das

Umsonst
besorge ich Vorschuß auf Lose, Staatspapiere, Gold und Silber auf Pensions- und Gagebögen zu 5%: Gittergasse Nr. 12. 3. St. Nr. 13. 320 19*

Geld von 12% per Jahr aufwärts für Staatspapiere, Lose, Aktien, Depositscheine, Gold, Silber, Pretiosen u. auf alle Gattungen Waaren u. Gagebögen in der Damenkleider-Handlung v. Epstein Nr. 1, Erödlergasse.

Café Orlich,
3 Trommelgasse und Ecke der Schwarzadlergasse
kündlich an sich gebracht, und Samstag den 28. Februar eröffnen wird. Unterzeichneter hat keine Kotten geliebt, um sein Café ganz neu renoviren zu lassen und für gute, frische Getränke, Kaffee und für eine große Auswahl In- und Ausländer Zeitungen, so auch prompte Bedienung bestens zu sorgen.
In aller Achtung
H. Adler,
Comptoir.
474 1-5

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal.“

Die Felleherin.

Von Parisier Franz

Xavier de Montepin

Fünfter Theil.

(Fortsetzung.)

Am nächstfolgenden Abend 9 Uhr war Paul wieder in dem an die Rue des Armandiers-Poincourt stehenden Gäßchen. Er erkletterte die Mauer, er stieg in den Garten hinab und eilte dann nach dem kleinen freien Plage, den er aber so leer fand wie am Abend vorher.

Nun verlor Paul vollständig den Kopf. Eine Art Delirium bemächtigte sich seiner und selbst auf die Gefahr hin, Alles auf's Spiel zu setzen und Alles zu verlieren, beschloß er, in das Haus zu bringen, um Blanche zu sehen.

Die Eingangstür war nicht verschlossen. Paul öffnete sie ohne Geräusch und schlich verhoffen in die dunkle Hausflur. Er wußte nicht, wo Blanche's Zimmer sich befand, aber er mußte annehmen, daß es in dem obersten Stockwerk sei, denn der Pavillon war sehr klein und schmal und der Doktor bewohnte, wie Paul wußte, die erste Etage.

Vorsichtig und langsam folgte er der einen Wand des Ganges und glaubte jeden Augenblick auf die ersten Stufen stoßen zu müssen.

Plötzlich aber trafen seine Füße auf einen unerwarteten Gegenstand, einen auf dem Gange stehen gelassenen Stuhl, welcher polternd umstürzte.

In demselben Augenblick schob ein Lichtstrahl zu einer rasch geöffneten Thür heraus und der Magnetiseur stürzte, ein gespanntes Pistol in der rechten Hand haltend, sich auf Paul, den er mit der linken Hand beim Kragen packte, indem er zugleich rief:

— Ja, Glender!

— Schießen Sie nicht, Herr Doktor Horner! flammelte der junge Mann, als er die Mündung der Waffe auf sich gerichtet sah. Ich schwöre Ihnen, daß ich keine strafbare Absicht habe.

— Sie kennen mich! rief der Doktor, erschauert, seinen Namen von einem Menschen nennen zu hören, den er für einen Dieb hielt. Wer sind Sie denn?

Und ohne die Antwort seines Gefangenen abzuwarten, zerrte er ihn in das nahe Zimmer, wo die Lampe stand, und betrachtete ihn mit aufmerksamem Blick.

— Ja, sagte er dann, wenn ich nicht irre, so sind Sie Rodille's Schreiber.

— Sie irren sich nicht, Herr Doktor, entgegnete Paul.

— Aber zum Teufel, warum sagten Sie das nicht sogleich? Bei einem einzigen Haars hätte ich Sie niedergeschossen. Bringen Sie mir vielleicht einen Brief von Ihrem Chef?

— Nein.

— Nun, hob der Doktor in einem Tone an, welcher wieder drohend ward, was haben Sie mir sonst zu sagen? Was wollen Sie von mir?

— Nichts.

— In diesem Falle sind Sie also doch ein Dieb und wurden durch die Hoffnung auf Beute in meine Wohnung gelockt?

— Ich ein Dieb! Ach, wenn Sie mich besser kennen, dann hätten Sie dieses grausame Wort nicht ausgesprochen.

— Aber so sprechen Sie doch! Welcher Grund führt Sie hierher? Was machen Sie hier?

— Der Wunsch, mich Mademoiselle Blanche zu nähern, flammelte Paul.

— Sie kennen Blanche? rief der Magnetiseur.

— Ja, ich kenne sie, und liebe sie.

Paul Mercier erwartete, nachdem er diese Worte leise und zitternd ausgesprochen, einen Aus-

bruch von Zorn seitens des Magnetiseurs. Aber es erfolgte nichts der Art.

Der Doktor schien einige Sekunden nachzudenken, dann sagte er in ruhigem Tone, aber mit der Sicherheit, welche eine Folge der Ueberzeugung ist:

— Nun sehe ich klar, und Sie haben mir die Lösung des Räthfels gegeben, welche ich seit gestern vergebens suchte. Junger Mann, Sie beweisen keinen hohen Grad von Klugheit, indem Sie sich auf diese Weise in meine Hände liefern, denn ich halte Sie fest und Sie werden dieses Zimmer nicht verlassen, als bis Sie mir gesagt, was Sie mit Blanche gemacht haben.

— Was ich mit Blanche gemacht habe? wiederholte Paul so überrascht, daß er zu träumen glaubte. Was fragen Sie mich da?

Der Doktor suchte die Achseln.

— Sie wissen recht wohl, daß sie nicht mehr hier ist, sagte er. Sie selbst haben mich gestern Abend aus diesem Hause gelockt, um sich hier in meiner Abwesenheit einzuschleichen, um mir meine Schülerin mit desto leichter Mühe zu entführen.

Paul war blaß wie eine Leiche. Er rang die Hände und kalter Schweiß netzte die Wurzeln seines Haars.

— Herr Doktor, flammelte er mit gebrochener, mittheilender Stimme, wenn Sie mit meiner Angst und Verzweiflung kein Spiel treiben, wenn Blanche wirklich nicht mehr hier ist, so schwöre ich Ihnen bei meiner Ehre, daß ich es nicht gewußt habe, und daß ich die Schwelle Ihres Hauses so eben einzig und allein in der Hoffnung überschritten habe, mich Blanche einen Augenblick zu nähern, weil ich glaubte, sie sei krank.

— Sie lügen, entgegnete der Doktor in rauhem Tone; ja, Sie lügen, aber bei mir kommen Sie damit nicht fort! Sie haben Blanche entführt, und ich will sie wieder haben. Ich habe es Ihnen schon gesagt, und ich sage es Ihnen nochmals, Sie dürfen dieses Zimmer nicht anders verlassen, als um mich zu ihr zu führen.

Während der Magnetiseur dies sagte, pochtete er sich zwischen die Thür und dem jungen Mann, so daß er diesem den Rückzug abschchnitt. Dann setzte er hinzu:

— Entscheiden Sie sich also und antworten Sie, wenn Sie nicht auf unbestimmte Zeit mein Gefangener bleiben wollen.

Paul begann zu begreifen, daß Alles, was Doktor Horner soeben gesagt, der Ausdruck der Wahrheit sei und daß Blanche gestern Abends das Haus des Magnetiseurs entweder freiwillig verlassen habe, oder mit Gewalt aus demselben hinweggeführt worden sei.

Gleichzeitig begriff er, daß der Doktor, indem er ihn wirklich für den Mitschuldigen dieser unerklärlichen Thatsache hielt, die feste Absicht hatte, ihn seiner Freiheit zu berauben, um ihm das Geheimniß von Blanche's Mord abzupressen. Er brüllte daher wie ein Löwe, den man anketteten will.

— Ja! rief er, sie, die ich liebe, ist verschwunden und Sie wollen mich hier zurückhalten? Sind Sie von Sinnen? Wer sollte denn Blanche suchen und wieder finden, wenn ich gefangen wäre? Treten Sie auf die Seite! Ich will vorbei!

— Sie dürfen nicht fort.

— Nehmen Sie sich in Acht! Ich werde dieses Haus verlassen, mögen Sie wollen oder nicht, müßte es auch über Ihre Leiche geschehen.

— Versuchen Sie es.

Paul antwortete weiter kein Wort, sondern stürzte sich auf den Doktor, welcher, indem er ein Knie gebogen hielt und das andere Bein kräftig vorsetzte, sich bereit machte, seinen Gegner um den Leib zu fassen und ihn ohne Mühe und beinahe ohne Widerstand niederzuwerfen erwartete.

Ein Kampf entspann sich, er war kurz und schrecklich.

Der Doktor packte Paul bei den Hüften und bemühte sich, ihn aus dem Gleichgewichte zu heben. Paul dagegen klammerte sich mit beiden Händen

an den Hals des Magnetiseurs und drückte den selben zusammen wie in einem Schraubstock.

Nach Verlauf einer Sekunde begann der Doktor zu röcheln, nach Verlauf von zwei Sekunden ließen seine erschlafften Arme los und er schlug schwerfällig, halb erwürgt und ohne Bestimmung rücklings nieder.

Paul wollte weiter nichts als seine eigene Freiheit und wünschte den Tod des deutschen Arztes in keiner Weise. Sobald als er daher die Gewißheit erlangt, daß seiner Entfernung nichts mehr entgegenstand, ließen seine Hände den langen hagern Hals des Doktors los und einen bläulichen Ring daran zurück.

Mit einem einzigen Satz sprang er dann über diesen bewußtlosen Körper hinweg, der von schwachen Zudungen bewegt ward gleich denen einer Leiche, welche von dem leitenden Draht einer voltaischen Säule berührt wird.

Es machte ihm keine große Mühe, den Weg nach dem Gange zurückzufinden, der jetzt von dem Schimmer der Lampe beleuchtet ward. Wie ein Sturmwind raste er dann die Treppe hinab und verschwand in der Finsterniß des Gartens.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Plandereien.

(Orig. Feuilleton des „N. P. Journal.“)

— 19. Februar.

Die Berichte über die Reise des Kaisers und Königs Franz Joseph nach St. Petersburg werden in Paris mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Paris, das demokratische, findet viel politisches Interesse an diesem Monarchenbesuch, und was in dem Mabel an der Seine nicht demokratisch ist, blickt mit neidischem Auge auf die glänzenden Festivitäten am Hof des Czaren, und sucht es an den Fingern abzuzählen, wann Frankreich wieder einen Herrschersitz etabliren und der Schauplatz königlichen Prunkes und königlicher Herrlichkeit werden würde.

Wie gesagt, die Berichte werden gewissenhaft gelesen. Paris hat sich vielleicht noch nie so viel um St. Petersburg gekümmert, wie eben jetzt, und wenn unsere schönen Damen eines Tages im „Theatre français“ statt ihrer köstlichen Glace zur leiblichen Stärkung Kaviar auf Schwarzbrod zu sich nähmen, so würde mich das gar nicht überraschen, denn die Pariser, und namentlich die Pariserinnen machen sofort Alles zur Mode, was sie „interessant“ finden.

Vorläufig scheinen wir allerdings noch auf kaiserliche und königliche Gäste Verzicht leisten zu müssen, und bereitet sich Paris nur auf den festlichen Empfang des Herzogs und der Herzogin von Edinburgh vor, welche am 5. März hier eintreffen sollen. Der glänzende Ball, den die englische Gesandtschaft an diesem Tage geben wird, ist bereits heute in aller Munde. Frankreich ist ja heut' zu Tage mit Fürstenbesuchen so spärlich bedacht. Im vergangenen Jahre hat in dieser Beziehung der postliche Schah von Persien die Ehre Frankreichs einigermaßen noch gerettet, aber es ist wohl nötig, daß auch heuer etwas geschehe, damit Frankreich nicht gar zu sehr hinter den übrigen Staaten Europa's zurückstehe. Die Idee des Herzogs von Edinburgh, mit seiner jungen Gattin nach Paris zu kommen, findet daher viel Beifall bei den Franzosen. Auf Neußerlichkeiten hat ja der Franzmann immer viel gegeben.

Trotzdem indessen unserer Stadt der Glanz fürstlicher Besuche mangelt, amüßert sie sich dennoch vortreflich und das Leben ist in Paris heut' zu Tage kaum minder bewegt, als es zur Zeit weiland Napoleons' gewesen.

Die Theater bringen wöchentlich Novitäten und weisen brillante Kassenerfolge auf; die Zahl der Välle in diesem Winter grenzt an's Fabelhafte, und die Loketten von Paris leben noch eben so flott wie in der Zeit des Kaiserreiches. Was diese letzteren anbelangt, so steht ihnen ein harter Schlag bevor. Es sollen ihnen nämlich die — T i e l genommen werden. Eine politische Verfügung ordnet die strenge Verfolgung der Pseudo-Herzoginnen, Marquisen, Komtessen, Vikontessen und Baronessen an, von welchen die Pariser Demimonde bekanntlich wimmelt. Die Komtesse de Nefles, die Marquise d'Agincourt, die Baronesse de Creteil, die Vikontesse Latour de Nefles und wie sie alle heißen mögen, unsere Heldinnen der Halbwelt, sie werden die prächtigen

historischen Namen, welche die polizeiliche Verfügung — dies soll ihre Motivierung sein — nicht in den Roth gerzert sehen will, ablegen und sich in Bezug auf deren Aneignung verantworten müssen. Es steht demnach den Pariser eine unübersehbare Reihe von Skandal-Prozessen bevor. Der Gott, der die Lilien auf dem Felde kleidet, sorgt aber auch für die Bedürfnisse der Pariser.

Ein Stück Alt-Paris fiel in den letzten Tagen dem modernen Zeitgeist zum Opfer; es knüpfen sich so manche interessante Erinnerungen daran und ich darf darum wohl mit einigen Zeilen noch dabei verweilen: Das Stück Alt-Paris, welches ich meine, ist ein altes, uraltes Gefängnis, in grauer Vorzeit der Schrecken aller Gläubiger habenden Individuen, mit einem Worte, es ist — Clichy, von dem bis vor kurzem noch eine letzte, hohe, graue Mauer emporgeraht, die nun von den pietätlosen Epigonen abgetragen wurde, um an deren Stelle eine polytechnische Schule zu erbauen. Wer kennt Clichy nicht? Wer hat nicht in unzähligen Historien von seinen „aaffreundlichen“ Räumen gelesen?

Anlässlich dieser Demolirung kommt mir eine köstliche kleine Anekdote in den Sinn:

Ein jungverheirateter Chemann, der Graf von B..., wegen einer unbezahlten Schuld im Kühlen sitzend, schrieb seinem Gläubiger:

„Sehr geehrter Herr! Nun sind es bereits zehn Monate, daß Sie mich in Clichy zurückhalten lassen. Es ist dies eine unnütze Strenge. Sie wissen wohl, daß ich erst im nächsten Dezember in den Besitz meines Vermögens gelange und Ihnen erst dann bezahlen kann. Bedenken Sie denn nicht, daß es sehr dumm ist, im Gefängnis einen Pensionär zu unterhalten, der 45 Francs monatlich kostet, nur des barbarischen Vergnügens halber, ihn seiner Freiheit zu berauben und seine junge Frau ob ihrer verfrühten Witwenschaft zur Verzweiflung zu bringen?“

Der Gläubiger antwortete:

„Herr Graf! Bereits seit neun Monaten habe ich alles das bedacht, was Sie mir in Ihrem Briefchen erzählen. Aus diesem Grunde habe ich im zweiten Monate Ihrer Gefangenschaft die gesetzliche Unterhaltungssumme für Sie nicht mehr bezahlt. Ich dachte Sie seit jener Zeit frei. Es muß wohl ein anderer Ihrer Gläubiger sich das barbarische Vergnügen gemacht haben, dessen Sie in Ihrem Schreiben in der That geradezu erweislich erwähnen!“

— Wer bringt mir Licht in dieses Dunkel? fragte sich der Gefangene. Er war nämlich sonst Niemandem etwas schuldig...

Und dennoch wurde die gesetzliche Alimentationssumme für ihn allmonatlich mit minutöser Pünktlichkeit bezahlt!

Der Brief des Gläubigers wurde dem Direktor des Schuldgefängnisses vorgelegt. Der Direktor ließ

im nächsten Jahlag den Ueberbringer der fünfundvierzig Francs zurückhalten... man befragte ihn... und das Räthsel wurde gelöst...

Der Graf erfuhr, wer ihm im Gefängnis dieses zärtliche und sorgsame Interesse bezogte — es war seine Frau...

Dr. D.—.

Allerlei.

(Von Torquato Tasso) theilen die italienischen Blätter folgendes Autogram mit, das sich in der Sammlung des Marchese Villanove befindet: „Ich Endesunterschiedener erkläre, von Herrn Abram Sivi fünfundzwanzig Bire erhalten zu haben, für welche er ein Schwert meines Vaters, sechs Hemden, vier Betttücher und zwei Tischtücher als Pfand erhält. Den 2. März 1570. Torquato Tasso.“ Als der berühmte Dichter jene Zeilen schrieb, die einen Einblick in seine wenig glänzenden Verhältnisse gewähren, war er sechsundzwanzig Jahre alt. Ein Jahr darauf führte ihn der Kardinal d'Este an dem Hofe Karl des Neunten ein. Fünf Jahre später veröffentlichte er das „befreite Jerusalem“ und verliebte sich in die schöne und edle Eleonore von Este.

(Professor Bock f.) Das durch den Telegraphen gemeldete Ableben des Professors der Anatomie an der Universität in Leipzig Karl Ernst Bock wird in den weitesten Kreisen lebhaftes Bedauern hervorrufen. Bock war nicht nur als Gelehrter in wissenschaftlichen Kreisen geschätzt, er hatte es durch seine langjährige schriftstellerische Thätigkeit, namentlich als Mitarbeiter der „Gartenlaube“, verstanden, seinen Namen bis in die fernsten Welttheile bekannt zu machen und seine populär-wissenschaftlichen Werke, wie „Das Buch vom gesunden und kranken Menschen“ haben eine Verbreitung gefunden, die im deutschen Buchhandel als einzig dastehend bezeichnet wird. Nicht zu unterschätzen ist das Verdienst, daß sich Bock dadurch erwarb, daß er mit all seiner Kraft gegen den Schwindel mit Geheimmitteln auftrat. Die gebildete Welt verhielt sich, theilweise auch durch die drastische Schreibweise veranlaßt, Anfangs etwas kühl gegen die populär-medizinischen Arbeiten Bock's, aber nach und nach brach er sich auch hier Bahn.

(Unfall im Theater.) Die Vorstellung des „Dreizehnten in der Unterwelt“ am 18. im Gaité-Theater wurde durch einen traurigen Zwischenfall gestört. In jener Scene des dritten Aktes, in welcher Styr vor der Ankunft des Jupiter die Gurydice einsperret, fiel plötzlich ein Mann von dem Schnürboden auf das Podium nieder. Der Darsteller des Styr, Herr Alexandre, stieß einen Schrei aus und fiel in Ohnmacht; vor ihm lag der Unglückliche, welcher in seinem Sturze eine der Wände des mitten auf der Bühne stehenden Richterstuhles des Pluto zertrümmert hatte. Der Unglückliche war ein neunzehn-

jähriger junger Mensch, der auf dem Schnürboden als Hilfsarbeiter beschäftigt wurde und sich, während er neugierig auf der Bühne herumblickte, zu weit vorgebeugt hatte; er war aus einer Höhe von fünfzehn Meter herabgefallen; er hat einen Arm gebrochen, eine tiefe Wunde am Kopfe und schmerzhafteste Kontusionen am ganzen Körper, doch erklärt der Arzt seinen Zustand nicht als ganz hoffnungslos. Herr Montaubry, der Darsteller des Pluto beruhigte hierauf das Publikum und die Vorstellung nahm wieder ihren Fortgang.

(Der König der Sandwichinseln.) Ueber London wird bekanntlich auf telegraphischem Wege das Ableben Lunali's I., Königs der Sandwichinseln, gemeldet. Der am 8. Februar verstorbene König unterlag einer Brustkrankheit und stand noch in jungen Jahren. Sein europäischer Arzt hatte ihm gelinde Stimulationen verschrieben; Se. Majestät aber faßte dies als eine Beisung auf, trotz seines entsetzlichen Hustens wie ein Bürstenbinder zu trinken. Da er obendrein fast keine Nahrung zu sich nahm, so war trotz des milden Klima's, dessen sich die Residenz Kauna erfreut, der traurige Ausgang des Lebens vorauszusehen. Lunali war erst im verflorenen Jahre zur Regierung gelangt.

(Die Obduktion der siamesischen Zwillinge) hat am 17. Februar in Philadelphia stattgefunden und nach einem Kabellegramm der „Times“ ergeben, daß von anatomischem Gesichtspunkte aus betrachtet die Trennung möglich gewesen wäre, ohne den Tod der Zwillinge herbeizuführen. Die Verbindung bestand aus vier Hauptgebilden, Fortsetzungen des Peritoneums. Drei dieser Häute lagen so, daß ein Schnitt in ihrer Mitte sie getrennt hätte; das wäre zwar gefährlich, aber nicht unbedingt tödtlich gewesen. Verschiedene Organe des Unterleibs lagen nahe bei den Häuten, ohne innerhalb der letzteren sich fortzusetzen.

(Ein Reporter-Weisterstück.) Der Referent eines Berliner Blattes sagt in seinem Referat über eine Vorlesung des Herrn Dr. Bastian über die neuesten Entdeckungsfahrten in Zentralafrika: „Zum Schluß gab der Vortragende noch interessante Andeutungen über die in den drei zu erforschenden Königreichen lebenden Völkerstämme, welche ihren König als von Gott selbst ernannt erachten. Es soll dort ein Volk der Zwerggelesen, ein anderer Stamm soll vollständig unter dem Wasser oder doch im tiefen Moraste existieren, man wird dort auf die Schwanzmenschen flohen, die auf Sesseln sitzen, die für den Rückenwärtelauswuchs eigens eine Vorrichtung haben. Es soll dort Leute mit so großen und schweren Köpfen geben, denen nachgesagt wird, daß sie sich allein nicht wieder erheben können, wenn sie einmal umgefallen sind, Rumphmenschen, die ihre Nahrung durch Deffnungen in den Schultern einnehmen. Menschen, deren Kleidung darin besteht, daß sie sich von den Hüften die Haut lösen und auf die Knie herabfallen lassen etc. — Kurz, das ganze Zentralafrika sei uns ein wunderbares Räthsel!“ Noch viel wunderbarer ist aber ohne Zweifel das Räthsel eines solchen Berichtes in einem Berliner Blatte.

Inserate.

Französisches flüssiges Haarfärbemittel (Chromatique Parisien), um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, dass es keiner weiteren Anpreisungen bedarf. In Pest im Hauptdepot bei **L. v. TOROK**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl mit Post um 10 kr. mehr. 308 3*

Dr. Schwaiger's Vegetabilien-Extrakt heilt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Manneschwäche binnen vier Wochen; alle anderen Geschlechtskrankheiten, sowohl männlich als weiblich in kürzester Zeit Hagon 2 fl. 6 W. nebst Gebrauchsanweisung und Korrespondenz direkt ohne Nachnahme durch 432 1-12 **Dr. Schwaiger.** Wien, VII Schottenfeldgasse 60. Erucht um deutliche Adressangabe.

Zur Frühjahrssaison!

Neueste Plaidstoffe, blau-grün	4	40 kr. pr. Elle
Glatte Palermo		45 " " "
Gestreifte Taffetas	1 fl.	" " "
Reich Seiden-Popeline	1	10 " " "
breite Terno		80 " " "
breite Seidenjamme	2-3	" " "
breite Seidenjamme	4-6	" " "

Großes Lager aller Sorten Seidenwaaren, modernster Kleiderstoffe, Umhängtücher, Sobelinbeden zu überraschend billigen Preisen bei **462 2-8**

Sgalitzer & Schönfeld, Budapest, Göttergasse Nr. 1.

Die behördlich autorisierte **Vorsatzamts-Vermittlungsanstalt** besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester l. Vorsatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verlast, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberhöflichkeit etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Vorsatzamtes bedienen, indem sie frankierte Briefe an die Direktion der Vorsatzamts-Vermittlungsanstalt (Schützen-gasse Nr. 3) einlösen, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angeführtem Tarif auf das Schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 2/3 Kreuzer vom Gulden.

Das Zentralbureau der Vorsatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützen-gasse Nr. 3, gegenüber dem k. k. Vorsatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.

349 7-12

4-24 **Alle Gattungen** 393

WERTHPAPIERE werden gekauft oder entsprechend belehnt.

M. Altmann, Agenturgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1, 1. Stock.

Heirats-Ausstattung von Porzellan. Aussergewöhnlich billige Partie laut Tarif. Speise-, Kaffee-, Thee und Wasch-Service. 296 bei **J. POY, Naglergasse 9, WIEN.** 4-6

Herrenkleider in modernster Façon, reichster Auswahl zu den billigsten Preisen. Getragene Kleider werden gegen neue umgetauscht und getragene in gutem Zustande billigst verkauft. 318 10-*

Jakob Rothberger, Pest, Waighergasse Ecke der alten Postgasse 1. St.

Bahnoperationen vollkommen schmerzlos, mittelst **Laut- u. Lachgas** sind eine Stunde vorher anzugehen. Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier. **Luftdruckgebisse ohne Federn** zu den billigsten Preisen. **Plombirungen** mit Kristallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei **Zahnarzt Mittelmann.** Pest, weiße Schiffgasse 8. Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr. 36 32-40.1

Geld
Jeder Betrag, billiger als überall, auf Pensions- und Zagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Prämien und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Tg. 13.

Kapitalisten,
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich ebenfalls an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 1-8295

Kapitalisten,
die für fl. 2000 fl. 1000 jährl. verdienen wollen und gute Hypothek in Händen bekommen, wollen sich ebenfalls an das Comptoir Jägergasse 13. 1-8499

Für 48 Gulden
mit Garantie ist die beste währte Wheeler und Wilson Nähmaschine geeignet zum Hausgebrauch. Zu haben Herrngasse Nr. 7, 1. St. Tg. 8. Auch steht es jedem Käufer frei, die Maschine von jedem beliebigen Sachkennner erst zu prüfen. 8379 1-6

Das billigste Geld
auf Waaren, Gold, Silber, Wertpapiere u. Verschaffungen, zu haben Landstraße 9. 1-25 8318

Geld
für 1. l. Offiziere, jeder Betrag auch gegen Ratenzahlungen. Näheres auf frankirte Anfragen sub. A. B. C. Nr. 100 poste restante Pest. Strenge Discretion. 1-10 8422

Geld
auf Waare, Gold, Silber, Kleider, Wäsche billiger Bezüge als überall im Vermittlungs-Comptoir Ellbogensgasse Nr. 3, im Hofe Nr. 1. 1-13 8171

12.000 fl.
sind auf Intabulation sofort wegzugeben.

10.000 fl.
sind in kleineren Beträgen auf gute Accepte wegzugeben. Näheres in Stranatsky's Agentur Lazarusgasse 2. 1-1 8494

1600 fl.
mit 10% mit 800 mit 12% gegen Sicherstellung sind von einem Privaten sogleich zu haben. Briefliche Anfragen mit Chiffre „Geld“ poste restante Hauptpost, Pest, sind bis längstens 28. ds. zu hinterlegen. 1-1 8523

2000 fl. ö. W.
sind auf Pest oder Ofner Häuser welche Sätze immer zu 12% auch geteilt zu 1000 fl. Posten sofort zu haben. Näheres 3 Trommelgasse Nr. 11, 1. St. Nr. 15, zu treffen von 11-1 Uhr Mittag. 1-2 8513

Ein Haus
Neupest, Lorenzengasse Nr. 76 ist für 200 fl. zu verkaufen. Näheres daselbst. 1-3 8489

Eine Wohnung
Bestehend aus 1 Koidor, 6 Cassen- und 1 Hof-, 1 Wohnzimmer, 1 Salon, 1 Alkoven, 1 Balkon, 2 Küchen, 1 Speis, Keller und Boden ist im 1. Stodwerke des Hauses Nr. 11, 12 in der Uellbergstraße, Josefstädter Seite vis-à-vis des Köstlet mit 1. Mai d. J. zu vermieten. Näheres zu erfragen beim Hauseigentümer daselbst. 1-2 8463

Eine Wirthshaus-
Lokalität nebst großem Weinstiller und großem schattigem Hof in der schönsten Gegend der Königsgasse ist pr. 1. August 1874 zu verlassen. Näheres bei Sigm. Bretschneider Herrng. Nr. 11 zu erfragen. 1-6 8365

Feuerfeste Kassa
in gebrauchtem Stande Nr. 2 oder 3 wird zu kaufen gesucht. Offerte an Brüder Nistolszky, Na chinen e. schaft, Waisnerstraße. 1-2 8501

Ein Fiakergeschäft
1 Bierfähiger und 1 Zweifähiger eleganter Wagen auch für Private geeignet 4 Pferde, 2 paar Pferdegeschirre sind billig zu verkaufen in der Expedition zu erfragen. 1-10 8483

Gasthaus
und Kaffeehanf nächst dem Polytechnicum gelegen, in der Zweihafengasse Nr. 90/13 ist für 1. Mai zu vermieten. Auskunft ertheilt der Hausbesorger daselbst. 1-3 8481

Zu vermieten.
Mehrere Wohnungen bestehend in 1 und 2 Zimmern nebst Küche zu fl. 120 bis 180 am 1. Mai zu beziehen, Waldzeile an der Straßenbahn vis-à-vis dem Armenhause. 1-2 8498

Billige Wohnungen
in der Feldgasse und Stephansplatz Nr. 10 im neugebauten Hause sind zu vergeben, im 2. St. eine Wohnung, drei Cassenzimmer parquettirt, Balkon, ein Wohnzimmer und Küche mit Wasserleitung, Jahresmiethe 650 fl.; im 3. St. drei Cassenzimmer, Alkoven parquettirt, Wohnzimmer, Küche mit Wasserleitung, Jahresmiethe 450 fl. eine große Kellerlokalität, geeignet zu einer Restauration oder Werkstätte. Jahresmiethe 500 fl. Drei Cassengewölbe mit Gasbeleuchtung. Jahresmiethe 500 fl. 400 fl. 300 fl. Zu erfragen beim Hausmeister daselbst und in der Advokaturkanzlei des Dr. Bernh. Friedemann 2 Adlergasse Nr. 24 1-3 8484

Zu vermieten,
auch als Sommerwohnung sehr gut geeignet, in Kafoskeretur, eine halbe Stunde mittelst der hatvaner Eisenbahn, von der Pester Stadt entlegen, ist ein, vor zwei Jahren, solid neugebautes mit Dachziegel gedecktes, mit Zoolunien, Winterfenstern, Spalletäden, Eisengittern versehenes Landhaus sammt großem eingepflanztem Hof, einem ebenfalls neugebauten Stall auf 8 Stück Vieh oder Pferde, einer gepflasterten Wagenschuppen für drei Wagen, guten Brunnen im Hof und einen anliegenden großen fast zwei Joch betragenden Garten, am Ufer des Kafoskusses zu verpachten und sogleich zu beziehen. Angrenzend ist auch ein kleiner eingepflanzter Hof, worin ein neugebautes Zimmer, Küche und Speis. Auch können auf dieser Lokalität etwelche Küche für ein moderates Weide-Geld gehalten werden. Zu erfragen in Pest, Waisnerstraße Nr. 8, bei Herrn Lustschütz und in Kafoskeretur im Herrschaftshaus Nr. 1. 1-3 8503

Wohnung.
Bestehend aus 3 Cassenzimmern, Küche, Speis- und Boden in Ofen, Taban, Kreuzgasse Nr. 690.

Ein Haus,
Josefstadt, unweit der Kirche 300 fl. gepflasterte u. kanalirte Gasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 1-3 8449

I Gouvernante,
Französin, welche auch am Klavier Unterricht ertheilt, gegenwärtig noch in Stelle wünscht baldigst zu einer Familie zu 1 oder 2 Kindern ihren Platz zu wechseln. Gefällige Anträge unter Chiffre G. S. 94 Hauptpost restante. 1-3 8483

In der alten Sobel-
mühle Palatingasse Nr. 51 eine große Werkstätte, wo auch mit Dampfkraft gearbeitet werden kann, 2 wasserfeste Brunnen, und der große Hofraum mitbenützt werden kann, beliebige größere oder kleinere Wohnung eine Kegelbahn, Wagenremise, Stall etc. dazu, sofort oder pr. Mai für mehrere Jahre billig. Auch eine schöne Wohnung im 1. Stod mit 3 Zimmern, 1 Wohnzimmer, Küche etc. pr. Mai daselbst auch an der Donauseite ein großes Gewölbe mit oder ohne Wohnung und ein Gasthaus pr. 1. Mai in billigen Zins oder an einem tüchtigen Verrechnungs-Wirthen mit Kautions zu übergeben. Auch könnten obige Werkstätte-Lokalitäten als Magazine verwendet werden. Vis-à-vis der Uellberg-Kaserne ein großes Gewölbe mit einer kleinen Wohnung pr. Mai, alles Näheres in der großen Kantine Uellberg-Kaserne. 1-2 8472

Ein junger Wiener
fideler Geist, der nicht weiß was er mit sich anfangen soll, will sich auspielen lassen; jene Damen, welche ein Los nehmen wollen, belieben sich gefälligst an „Wiener Leben 31“ poste restante Mariabühl in Wien zu wenden, wo ein solches sofort gratis und franco zugesendet wird. Ziehung: Wien oder Pest. 1-3 8424

Eine geübte
Schneiderin sucht in oder außer dem Hause Beschäftigung. Näheres Stationsgasse 10, Tg. Nr. 1. 1-3 8443

Ein Knabe
aus ordentlichem Hause wird in der Conditorei Alenovits Universitätsplatz Nr. 3, in die Lehre aufgenommen. 1-3 8436

Ein im Verfass-
schäft tüchtig bewandeter junger Mann, der Deutsch und Ungarisch schreibt u. spricht, empfiehlt Solchen, die ein derartiges Geschäft zu etabliren gesonnen sind, seine Dienste. Adresse Exp. 1-2 8508

I Kassierin
wird sofort aufgenommen. Müllers Agentur Szegheny-Promenade 3, 1. St.

I Geschäftsführer
wird acceptirt (Gehalt 800 fl.) Müllers Ag. Szegheny-Promenade 3, 1. St.

I Inspektor
sindet sofort Aufnahme. Müllers Agentur Szegheny-Promenade 3, 1. St. 1-1 8510

Herr Rittmeister
G. . . . in Pest wird aufgefordert sein Wort zu halten, wo nicht folgt in 3 Tagen nach, G. S. aus Wien. 8509

Eine Beamten-
witwe wünscht zu einem ordentlichen Witwer (als Wirthschafterin, wenn auch zu Kindern baldigst placirt zu werden, selbe spricht 3 Sprachen und hat etwas Vermögen. Anträge bittet man Mariengasse Nr. 6, Tg. 17. 1-3 8451

Ein junger Mann,
der 11 Jahre die Delonomie prakticirt, hat und mit gutem Zeugnisse versehen ist, wünscht in diesem Fach eine Anstellung. Näheres Palatingasse Nr. 29 in der Greislerei. 1-3 8454

Eine neue
Nähmaschine ist wegen Todesfall billig zu verkaufen. Näheres Vorstenviehstraße 15. 1-3 8461

In Verlust
gerathen Dienstag den 17. d. M. ein weiß und schwarz gefleckter Pintscher, hört auf den Namen Bursch. Der Ueberbringer erhält einen guten Find-lohn. Zu übergeben Spitalgasse Nr. 1, Cde der Eisengasse b. im Hausmeister. 1-2 8468

Unterricht
im Zitherspiel ertheilt ein in diesem Instrumente erfahrener Meister nach der leichtesten Methode. Geneigte Anträge ertheilt man unter Chiffre J. D. 23 in der Exp. d. Bl. 1-3 8486

6 Gebrauchte
Eisig-Ständer werden zu kaufen gesucht. Zudergasse 5, ebener Erde 1. 1-3 8502

Jenes schüchterne
Fräulein welches an der Seite eines kleinen Kindes mein vis-à-vis beim jüngsten Rebuten-Koncert war, wird um ein Lebenszeichen unter Chiffre „Lea“ gebeten.

Belohnung
erhält der redliche Finder, eines Armabandes, welches Sonntag, den 22. Februar auf dem Wege von der Landstraße bis zu der Rebuten verloren gegangen ist. Näheres J. Weiss, Kaffeehanf Pfeisergasse. 1-1

Eine schöne
Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern mit Alkov, Küche, Speis und Boden ist bis 1. Mai zu verlassen in Ofen, Taban, Kreuzgasse Nr. 690. 1-1 8504

Dienstsuchende
jeder Art werden schnellstens placirt. Kautionsfähige Personen können sogleich placirt werden. Nebenbeschäftigungen als Kassier, Hausinspektor, Bervalter etc. werden reell besorgt. Dienstgeber sind gebührenfrei. H. Fuchs, Chrestrebatteur, Königsgasse 73, 1. St. 1-1 8505

Sofort zu besetzen,
1 Knechtbdiener 50 fl. Kautions, 1 Kassier 400 fl. Kautions, 2 Agenten, 3 Hausmeister 3 Reisende, 4 Buchhalter, 3 Erzähler, 1 Obermüller, 1 Maschinist, 2 Komptoiristen, 200 fl. Kautions, 1 Magaziniere, 3 Geschäftsführer, von 100 fl. bis 1500 fl. Kautions etc. bei H. Fuchs, Chrestrebatteur Königsgasse 73, 1. St. 1-1 8505

Als Hausinspektor
oder zur Revision von Geschäftsbüchern, empfiehlt sich ein kaufmännisch und juristisch gebildeter Herr. Näheres zu erfragen aus Gefälligkeit bei Herrn Karl Brattis Uhrmacher kleine Bruckgasse Nr. 6. 1-3 8420

27 Kr. Halle
Wagner-Boulevard, vis-à-vis dem Leopoldstädter Kirchengazar, empfiehlt sein assortirtes Lager von 1. breiter Schafwolleiderhose edelfarbiger Vertails, Pique und Schürbarhente; alle Gattungen Leinwände, Canevase, Chiffons, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Strahl, breite Lauffepiche, alle Gattungen Berhänge, und Lächer. Um zahlreichen Zuspruch bittet die 27 Kr. Halle des Friedrich 2561. 9087 1-*

Brennholz-Verkauf.
Gutes, trockenes Brennholz (Berreichen, Rothbuchen, Eichen) in Scheiten und Brügeln pr. Klafter um 75 Kr. billiger ins Haus gestellt als der Preis, im Hofe d. r. ung. Staatsbahn, im Thore neben dem Friedhof im Depot des Moriz Uray zu haben oder auch zu bestellen bei dem Advokaten Herrn Bela Komjathy Pest, innere Stadt, Cde der Schützen- und Basteigasse. Basteigasse Nr. 9, 2. St. Thür 7. 1-10 8225

Eine Partie schöne neue
Rüffe beste Qualität pr. Ztr. 14 fl. kleinere pr. Ztr. 12 fl. auch wird sadweise und in detail abgegeben, in der Mehl- und Hülsenfrüchten-Niederlage, des H. Levit, 3 Trommelgasse Nr. 6, im Staffenbergischen Hause 1-4 8516

Eine Greislerei
sammt Trakt auf gangbarem Posten ist wegen Abreise allsogleich oder pr. 1. Mai zu verkaufen. Näheres in der Exp. 1-3 8515

Ein junges deutsches
Mädchen wünscht die Bekanntschaft eines reichen vermögenden älteren Herrn zu machen. Adresse unter A. H. Hauptpost restante Pest. 1-1 8517

Im Placirungs-
Institut der Schaffer und Adler werden sofort placirt, 1 Erzähler der Violine, 1 Gut, 1 Kassner auf ein Gut, 1 Gewölbdienner in ein Mehlgeschäft, 1 Kellerburche außerdem sind zahlreiche Stellen Anjungs März zu besetzen. 1-1 8520

Leibbibliothek
Königsgasse Nr. 3, Lesegebühr nur 50 Kr. für die neuesten Romane. 1-10 8511

Die geistreiche
heitere Waise am Karrenabend im schwarzem Seiden-Domino mit rothen Zulpfen geziert, hält Ihr Vertprechen, ins National-Theater zu kommen, nicht? R. 1-1 8521

Ein Fräulein,
Beamtenstochter, die ein Hauswesen zu führen versteht, im Kleidermachen und Fräsen sehr geschickt ist, sucht eine Stelle als Kammerjungfer oder Haushälterin. Geneigte Anträge ertheilt man Post restante Louise Pest. 1-2 8522

Ein Stall
für 4 Pferde und eine Remise für drei Wagen ist für den 1. Mai zu vergeben. Näheres Leopoldgasse 11 beim Hausmeister. 1-3 8529

Tabak-Trakt
mit Stempel- und Briefmarkenverschleiß sofort zu übernehmen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1-3 8512

Am Schwabenberge
unbedingt vis-à-vis dem am Mai zu eröffnenden Zaburababnhof ist eine Villa mit 8 Piecen und 3000 fl. Grund geeignet für ein rentables Gasthaus in Pacht zu geben, oder auch zu verkaufen. 1-1 8530

Ein Geschäftsführer
mit 700 fl. Kautions wird zum sofortigen Antritt für ein hiesiges Establishment gesucht. Gehalt 800 fl.

Eine Gouvernante
für die Provinz, deutsch, französisch, Klavier und Handarbeit 4-500 fl. Gehalt, wird sofort engagirt.

Eine Bonne
die deutsch und französisch kann für die Provinz sofort engagirt werden.

Hausmeister
für das Maiquartal können Anstellungen erhalten. Ueber Alles das Nähere in Stranatsky's Agentur Lazarusgasse Nr. 2. 1-1 8518

Weinfässer
und Kellergasthächten werden Mittwoch den 25. Februar 9 Uhr Vormittags in Alt-Dien Kaserngasse 68 lizitando verkauft. 1-1 8597

Eine frische
Blumenhandlung in der innern Stadt wäre sehr billig zu verkaufen. Näheres Bräder Wildmann, Leop. Kirchengazar Nr. 1. 1-3 8514

Die blonde
Glsa, welche vor 14 Tagen mit einem Herrn im Hippodrom war, wird zur Fortsetzung ihrer Reiskunden für heute Dienstag Abend eingeladen.

Retungsbalsam
der bereits weltberühmte Rettungsbalsam gegen Geströbe, Frostbeulen, Nagelstrantheiten und Brandwunden, v. Dr. Hermann Rosenbergs, und Sämerau-Entwurzelungs-Balsam, 24 Stunden diesen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, die durch das Messer entstanden sind. Nur echt aus der Hauptniederlage in Pest. Gedruckt Szegheny-Promenade Nr. 4 zu beziehen. 1-1 8412

Nur fl. 15
für gründlichen Unterricht in der einf. und dopp. Buchhaltung. Erwachsene können sich bei mir auch im Lesen, Schreiben u. Rechnen, sowie in der deutschen, ung. u. franz. Sprache vollkommen ausbilden. S. Bloch, Pr. Dozent des Merantillischen Leopoldbads, Jägergasse 18.

Für 1. Mai
wird eine Wohnung in der Ebereskenstadt oder auch in der Leopoldstadt, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis etc. gesucht. Geneue Adresse und Preisangabe wolle man gefälligst unter Chiffre J. B. an die Administration d. Bl. richten. Zu bemerken ist, daß die Wohnung entweder zu ebener Erde oder höchstens im 1. St. sein kann. 1-2

Eisernes Haus.
2 Zimmer und Küche nebst 300 Klafter Grund, ebenso ein kleines Haus, 2 Zimmer und Küche nebst 800 Klafter Weingarten, beide in Neupest gelegen, sind gegen Ratenzahlungen sofort zu verkaufen vom Eigenthümer A. M. Rohn, Budapest, Dreipölkergasse 10. 1-3 8469